AUSGABE 1/2015 (355) JANUAR – FEBRUAR – MÄRZ

der Steigbügel

Praxishilfe für die Arbeit mit Jugendlichen

- Passamahl – erleben was verbindet
- Daytrip – der coolste Tag im Monat
- George W. Carver
- Ostern rund um den Erdball

60 JAHRE Kompetenz und Erfahrung aus der Praxis für die Praxis

LEBEN UND GLAUBEN

4 **Das perfekte Team** ..... Sebastian Heusel
Aktionsreiche Wettkampfspiele zur Jahreslosung 2015

10 **Passamahl – Erleben, was verbindet** ..... Ellen Schopf
Mit Jesus und seinen Jüngern am Tisch

16 **Zwei Brüder suchen ihr Glück** ..... Meike Kunze
Praxisbausteine für ein Hörspiel

20 **Erdnüsse – alles andere als „Peanuts“** ..... Andreas Lämmle
Eine Vorleseandacht über den Mann, der in allem Gott suchte

ERZÄHLUNG

22 **George W. Carver** ..... Thomas Volz
Geschichte eines herausragenden Wissenschaftlers und Künstlers

OUTDOOR

34 **Daytrip – der coolste Tag im Monat** ..... Timon Tesche
Erlebnispädagogische Aktionstage als evangelistisches Konzept

SPIEL, SPASS, QUIZ

39 **Ostern rund um den Erdball** ..... Damaris Kächele
Kurioses, Informationen und Spiele zum Osterfest

45 **Viele Herzen und die große Liebe** ..... Sybille Kalmbach
Den Sinn des Valentinstags spielerisch entdecken

KREATIV UND HANDWERK

55 **Holzblockflöten-Kerzenständer** ..... Sybille und Martin Kalmbach
Eine außergewöhnliche Geschenkidee

59 **Deko mit Naturmaterialien** ..... Ulrike Bauer
Ganz einfach schöne Kränze und Türschmuck

PÄDAGOGIK

63 **Menschenskinder, ihr seid stark!** ..... Katja Flohrer
Prävention vor sexueller Gewalt

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

im letzten Jahr sind wir drei Teamkollegen im Haus mit unserem Büro umgezogen – ausgelöst durch meine Bitte um ein Einzelbüro, da ich mich in dem zu dritt genutzten Raum schlecht konzentrieren konnte. Jetzt haben wir zwei Büros auf dem selben Flur. Beim Umzug fand ich eine Postkarte: „Suche das Gemeinsame – nicht das Trennende." Die Karte hängt in meinem Büro als Erinnerungsstütze, die gemeinsamen Zeiten mit den beiden Kollegen bewusst „zu suchen", weil sie sich nicht mehr einfach so ergeben. „**Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.**" (Röm 15,7) lautet die Jahreslosung 2015 – spielerisch umgesetzt im **Praxisentwurf „Das perfekte Team"**. Scheinbar brauchen wir die Erinnerung zum gegenseitigen Annehmen. Respekt und Wertschätzung dem anderen gegenüber entsteht nicht einfach so. Wir reagieren auf das Fremde oft eher skeptisch. Die aktuelle Steigbügelausgabe lädt zu einer offenen Haltung ein. Unter dem Slogan „Erleben, was verbindet" könnt ihr mit einer **Passafeier** jüdische Traditionen entdecken und den Gründonnerstag bewusst feiern. Beim **Daytrip** ist total wichtig, dass die Jugendlichen wahrgenommen und wertgeschätzt werden, so wie sie sind. Um andere Länder, andere Sitten geht es im **Spielentwurf zu Ostern**. Viel Platz nimmt das **Lebensbild von George W. Carver** ein. Inspirierend, wie dieser Mann sich den Bedürfnissen der gesellschaftlich Benachteiligten angenommen und maßgeblich zur Verbesserung ihrer Lebensumstände beigetragen hat. Gott wird geehrt durch solch einen Lebensstil. Wir hoffen, dieser Steigbügel trägt zu einem Lebensstil der gegenseitigen Annahme in eurer Jugendarbeit bei. Gott segne euch dafür!

Mit herzlichen Grüßen aus dem Redaktionsteam,
Eure

Ilse-Dore Seidel

Zugangscode Homepage

Auf www.der-steigbuegel.de könnt ihr den internen Bereich mit folgendem Zugangscode nutzen (das Passwort ändert sich mit jedem Heft):

Benutzername: Jugendarbeit **Passwort:** Gemeinsam

Das perfekte Team

Zielgruppe:	Konfirmanden, Jugendliche ab 12 Jahren	**Gruppengröße:**	6–30 Spieler
Vorbereitungszeit:	60 Minuten (Material zusammenstellen)	**Dauer:**	90 Minuten
		Besonderer Hinweis:	Für Jugendgruppen u. Freizeiten geeignet

Aktionsreiche Wettkampfspiele zur Jahreslosung 2015

„Nur wegen DEM hier in der Gruppe haben wir verloren…!“ Solche und ähnliche Aussagen kennen wohl alle Mitarbeitende in Jugendgruppen. Und es stimmt ja leider auch, dass die einen in Spielen und Aktionen nicht so gut sind wie manch andere. In dieser Gruppenstunde kommt es darauf an, wie sich das Team gegenseitig unterstützt und auch wie die vermeintlich Schwächeren motiviert und getragen werden. Trotzdem geht es um Punkte. Aber es gibt eben nicht nur Punkte für gewonnene Spiele, sondern auch für die gute Stimmung und das gegenseitige Anfeuern im Team.

Einleitung

„Das perfekte Team“ scheint zunächst eine ganz gewöhnliche Gruppenspielstunde zu sein, bei dem man einfach bei den Aktionen so gut wie möglich sein muss. Das ist aber nur der eine Teil, der bewertet wird. Zusätzlich werden viele Punkte auf ganz andere Art und Weise verteilt. Ein Mitarbeitender macht sich während

der ganzen Spielzeit Notizen über die einzelnen Teams. Wie gehen sie miteinander um, wie feuern sie sich gegenseitig an, welche Worte fallen usw. Diese „B-Note“ ergibt weitere Punkte. Das Team, welches möglicherweise nicht so gut spielt, aber dessen Teilnehmende genial miteinander umgehen hat dennoch gute Chancen auf den „Pokal“.

Wichtig: Diese Information wird den Teams nicht mitgeteilt. Lediglich durch den kurzen Impuls zu Beginn gibt es einen versteckten Hinweis dazu.

Zusätzlich gibt es noch Joker, die bei Spielen gesetzt werden können. So werden dann bei einem Spiel die erreichten Punkte verdreifacht oder halbiert. Oder es kann noch der Spieler getauscht werden. Wichtig: Es müssen alle Joker im Laufe des Wettkampfes gesetzt werden.

BIBELTEXT:
Römer 15,1–2

Kurzer Impuls zum Einstieg

Ein Mitarbeitender liest zu Beginn die ersten beiden Verse aus Römer 15 vor:

Das Gebot, die Schwächen der Schwachen mitzutragen

„Wir, die Starken, sind verpflichtet, die Schwächen von denen mitzutragen, die nicht so stark sind. Es geht ja nicht darum, was uns gefällt. Vielmehr soll jeder von uns so handeln, wie es seinem Mitmenschen gefällt. Das tut diesem gut und hilft, die Gemeinde aufzubauen.“

Übersetzung: Basisbibel – www.basisbibel.de

Es ist nicht immer einfach, auf andere Rücksicht zu nehmen. Gerade dann nicht, wenn man selber etwas gut kann.

Allerdings ist es auch nicht schön, wenn man von anderen immer das Gefühl vermittelt bekommt, dass man eher lästig und ein Hindernis für die Gruppe ist.

Paulus fordert uns hier ganz ordentlich heraus – und ich merke: Das ist eine Herausforderung, die es in sich hat.

Mein Wunsch für heute: Versucht doch mal, diese Herausforderung anzunehmen und unterstützt euch als Team bei den Spielen nachher gegenseitig. Ich bin sicher: Es lohnt sich!

Teameinteilung

Für jeden ein Gummibärchen o. Ä. in einer abgedeckten Schüssel – abgezählt nach Farben. Ideal sind drei bis fünf Teams mit je zwei bis sechs Mitspielenden. Gleiche Farbe – gleiches Team. Tauschen gilt nicht!

Ablauf

Jede Spielrunde hat folgenden Ablauf:

1. Der Spielleiter sagt, wie viele Spieler pro Team für das folgende Spiel benötigt werden. In der Regel ist das eine Person. Für ein Spiel werden zwei Personen benötigt.

2. Die Teams wählen aus wer spielt (kein Teammitglied darf zwei Spiele nacheinander spielen).

3. Der Spielleiter erklärt das Spiel.

4. Die Teams können Joker setzen.

5. Das Spiel wird gespielt und bewertet.

Joker

Diese müssen im Laufe des gesamten Spiels eingesetzt werden. Nicht eingesetzte Joker werden am Ende mit fünf Minuspunkten bestraft.

Jedes Team erhält folgende Joker:
- dreifach punkten: Die gewonnenen Punkte werden verdreifacht.
- Punkte halbieren: Die gewonnenen Punkte werden halbiert.
- Spieler-Wechsel: Die gesetzten Spieler können noch einmal gewechselt werden.
- Taktik: Das ganze Team hat 45 Sekunden Zeit für Tipps- und Taktikaustausch.

Wertung

MATERIAL 1:
20 Pappbecher, 1 Luftballon pro Team, Stoppuhr

MATERIAL 2:
Leichte Federn, Schüssel

1. Punkte
Es werden bei den Spielen die Ergebnisse aufgeschrieben. Für das beste Ergebnis gibt es 12, dann 10 – 8 – 6 – 4 – 2 Punkte.

2. „B-Note“
Ein Mitarbeitender bewertet alle Gruppen während des Abends. Am besten schreibt er konkrete Beobachtungen auf, anhand derer er seine Punkteverteilung nachher begründen kann:
- Allgemeiner Umgang miteinander: 0 – 15 Punkte
- Gegenseitige Unterstützung: 0 – 15 Punkte
- Aktives Mitmachen und Engagement: 0 – 15 Punkte

Spiele

Die Spiele sind leicht abgewandelt von der Fernsehshow: „Die Perfekte Minute“. Weitere Spiele finden sich auch unter **www.Sat1.de/tv/die-perfekte-minute/training**.

Luft ablassen

Es sind 20 Pappbecher auf einem Tisch aufgestellt. Der Spieler muss möglichst schnell alle Becher mit Hilfe der Luft aus einem Luftballon vom Tisch blasen. Der Luftballon darf erst nach dem Startsignal aufgeblasen werden. Wer ist am Schnellsten?
(>> Material 1)

Federn blasen

Leichte Federn müssen aus 3 m Entfernung in eine große Schüssel gepustet werden. Man darf der Feder natürlich hinterherlaufen, sie aber nicht berühren. Wer schafft in 90 Sekunden die meisten? (>> Material 2)

Unschlagbare Erdanziehung

MATERIAL 3:
Drei aufgeblasene Luftballons pro Team

Drei aufgeblasene Luftballons müssen so lange wie möglich in der Luft jongliert werden. Die Zeit ist um, wenn ein Ballon den Boden berührt. Spätestens nach 90 Sekunden ist das Spiel zu Ende. Wenn noch mehrere Gruppen dabei sind, erhalten alle die höchste Punktzahl. (>> Material 3)

Rebound (2 Spieler pro Team)

MATERIAL 4:
Klemmbrett, Mülleimer, 1 Zeitung pro Team

Ein Klemmbrett wird bei Spieler A in Höhe der Gürtelschnalle angebracht. Spieler B muss Zeitungspapierkugeln aus 3 m Entfernung so auf das Klemmbrett werfen, dass diese in den Mülleimer vor Spieler B fallen. Wer bekommt die meisten Papierkugeln in den Eimer? Zeit: 90 Sekunden. (>> Material 4)

Keksgesicht

MATERIAL 5:
Kekse, am besten kleine runde

Spieler sitzt und bekommt einen runden Keks auf die Stirn gelegt. Durch Grimassenschneiden muss der Keks in den Mund wandern. Es dürfen keine Hände benutzt werden. Wer schafft die meisten Kekse in den Mund? Zeit: 90 Sekunden.
(>> Material 5)

Nudelspießer

MATERIAL 6:
Penne, Spagetti

Ungekochte Penne-Nudeln werden an die Tischkante gelegt. Spieler muss mit Spagetti im Mund möglichst viele aufspießen (Spagetti darf nicht brechen). Zeit: 60 Sekunden
(>> Material 6)

Gummi–Flitsche

MATERIAL 7:
Zehn Pappbecher oder Dosen, Haushalt-Gummibänder

Mit einem Gummiband muss eine Zehner-Pyramide aus Pappbechern oder Dosen vollständig vom Tisch geschossen werden. Wer ist am schnellsten? (>> Material 7)

Siegerehrung

Nicht eingesetzte Joker werden mit fünf Minuspunkten bestraft.
Die Punkte werden addiert.
Das Team mit den meisten Punkten gewinnt einen Preis (restliche Gummibärchen o. Ä.).
Jetzt wird die „B"-Note erwähnt und begründet.

BIBELTEXT:
Römer 15,1–2

Zum Ende der Gruppenstunde wird noch einmal auf die Verse von Römer 15,1–2 hingewiesen (siehe oben) und mit der Erfahrung der Stunde verknüpft. Sich selbst so zu verhalten, dass es den anderen gut tut ist gar nicht so einfach. Andere so zu nehmen wie sie sind, ist fast schon eine Kunst. Nicht besserwisserisch, sondern kollegial und genial. Jesus hat es uns vorgemacht und gezeigt, wie man mit Menschen umgehen kann. Beispiele dafür sind sein Umgang mit Zöllnern (Zachäus, Lk 19) oder der Ehebrecherin (Joh 8). Jesus nimmt die Menschen so wie sie sind – bei ihm muss man nichts vorab leisten. So ist auch die Jahreslosung 2015 eine Aufforderung an uns, dass wir dem Beispiel Jesu folgen sollen:

BIBELTEXT:
Römer 15,7

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. (Röm 15,7)

Sebastian Heusel, Jugendreferent, Kusterdingen,

ist selber ein unglaublich ehrgeiziger Spieler – gerne auch Gewinner. Die Dynamik in Jugendgruppen und Spielteams fasziniert ihn – und er fordert andere sehr gerne heraus …

Passamahl – Erleben, was verbindet

Zielgruppe:	Jugendliche und junge Erwachsene, Mitarbeiterkreise	**Dauer:**	ca. 60 Minuten
Gruppengröße:	kleinere Gruppen (ca. 10–15 Personen)	**Besondere Hinweise:**	Diese Idee, mit Jugendlichen in die Welt des Passamahls einzutauchen, eignet sich für interessierte Gruppen, die nicht unbedingt ein actiongeladenes Programm brauchen.
Vorbereitungszeit:	ca. zwei bis drei Stunden		

Mit Jesus und seinen Jüngern am Tisch: Gründonnerstag einmal anders

Das Abendmahl ist für viele Jugendliche wahrscheinlich kein besonders tiefgehendes Erlebnis, bei dem sie sich Gott nahe fühlen. Dieser Praxisentwurf stellt die Idee vor, mit Jugendlichen in die Entstehungssituation des Abendmahls einzutauchen. Als Jesus das Abendmahl einsetzt am Vorabend seines Todes, hat er mit seinen Jüngern das Passamahl gefeiert. Die einzelnen Elemente der Abendmahlsfeier erinnern an das Passamahl. In der Feier dieses Passamahls können Jugendliche erleben, was es bedeutet, dass Gott sich mit uns Menschen verbindet durch den Tod und die Auferstehung von Jesus Christus.

1. Als Christen das Passamahl feiern – geht das überhaupt?

BIBELTEXT:
2. Mose 1

Das Passafest ist eines der Feste des Judentums, in dem die Geschichte der Israeliten symbolisch vergegenwärtigt wird. Die Bibel erzählt, dass das Passafest eingesetzt wurde, um an den Auszug aus Ägypten zu erinnern – daran, dass die Israeliten überstürzt aufbrechen mussten und das Blut von Lämmern an die Türpfosten

der Häuser gestrichen wurde, um den Todesengel Gottes abzuhalten (2. Mose 12). Durch die Jahrhunderte hindurch wurde das Passafest immer als Fest der Befreiung gefeiert. Die jüdischen Menschen, die Passa feiern, sehen sich eng verbunden mit den Israeliten, die damals aus Ägypten befreit wurden. Diese Befreiung ist nicht nur etwas längst Vergangenes, sondern hat Auswirkungen auf das Leben jetzt. Wer Passa feiert, feiert den Gott, der Menschen befreit aus dem, was sie knechtet.

> Ihr sollt diesen Tag haben zum Gedächtnis und sollt ihn feiern dem Herrn zum Fest, ihr und alle Nachkommen, zur ewigen Weise. (2. Mose 12,14)

BIBELTEXT:
Lukas 22,15–16

Das Passamahl ist also kein christliches Fest! Wenn wir als Christen das Passamahl feiern, dann haben wir sozusagen immer unsere christliche Brille auf. Wir erinnern uns nicht nur an den Auszug der Israeliten aus Ägypten, sondern daran, dass Jesus Christus gestorben und auferstanden ist, um uns zu befreien. Und wir erinnern uns daran, dass Jesus das Abendmahl am Vorabend seines Todes eingesetzt hat, als er mit seinen Jüngern das Passamahl feierte. Die Elemente des Abendmahls – das gebrochene Brot, der Wein, die Worte „das ist…" – erinnern an Elemente, die im Ablauf des Passamahls vorkommen.

> Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Passahlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn ich sage euch, dass ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis dass es erfüllt werde im Reich Gottes. (Luk 22,15-16)

BIBELTEXT:
1. Korinther 11

Wenn wir Passamahl feiern sind wir also ganz nah an der Situation dran, in der Jesus das Abendmahl eingesetzt hat. Nun hat Jesus aber seinen Jüngern nicht den Auftrag gegeben, das Passamahl zu feiern, sondern das Abendmahl. Zuerst haben die Christen das Abendmahl im Rahmen einer gemeinsamen Mahlzeit gefeiert (vgl. 1. Kor 11), später dann ist das Abendmahl unabhängig von einem Gemeinschaftsessen gefeiert worden. Der Gründonnerstag ist der Tag in der Passionszeit, in der wir uns besonders daran erinnern, dass Jesus am Abend vor seinem Tod mit seinen Jüngern das Passamahl gefeiert und das Abendmahl eingesetzt hat.

BIBELTEXT:
Markus 14,12–25

Das Passamahl zu feiern kann uns Christen helfen, das Abendmahl und die damalige Situation besser zu verstehen, als Jesus mit seinen Jüngern zusammen aß, bevor er in den Garten Gethsemane ging (lies z. B. Mk 14,12–25). Folgendes scheint mir wichtig zu sein: Wir sollten als Christen nicht meinen, dass wir „das Passamahl" feiern wie es Juden feiern, sondern wir empfinden das jüdische Passamahl christlich nach.

2. Passamahl mit Jugendlichen

In Anlehnung an den Werbeslogan eines Telefonanbieters „Erleben, was verbindet“, soll das gemeinsame Passamahl dazu dienen, nicht nur zu hören, sondern zu erleben, in welcher Situation Jesus das Abendmahl eingesetzt hat und seine Bedeutung besser zu begreifen.

Voraussetzung für die Feier eines Passamahls mit Jugendlichen ist, dass die Jugendgruppe sich auf solch ein Experiment einlässt. Das bedeutet vor allem, dass die Elemente des Passamahls nicht als fremd belächelt oder Zielscheibe von Witzen werden – schon aus Respekt vor der jüdischen Tradition des Passafestes. Zudem ist die gemeinsame Feier des Passamahls von einer eher meditativen Atmosphäre geprägt, mit Phasen der Stille und Gebeten. Wenn sich die Jugendlichen darauf einlassen, kann es eine bereichernde Gemeinschaftserfahrung sein, die erleben lässt, wie gemeinsames Essen verbindet und wie die Worte der Liturgie und die Speisen die Situation des Gründonnerstags lebendig werden lassen.

Mein Vorschlag ist, die Pfarrerin/den Pfarrer vor Ort mit einzubeziehen. Zum einen kann sie/er vielleicht Tipps geben, wie die Passafeier gestaltet werden kann und zum anderen wird dadurch der Eindruck vermieden, dass hier eine Jugendgruppe für sich allein Abendmahl feiert.

DOWNLOAD: Die vollständige Liturgie zur Feier eines Passamahls mit Jugendlichen findest du im Downloadbereich unter www.der-steigbügel.de

3. Der Ablauf des Passamahls

a) Die Vorbereitung

Da das Passamahl ein Festessen ist, braucht die Vorbereitung viel Zeit. Der Raum wird festlich dekoriert und der Tisch ebenfalls festlich gedeckt. Die Speisen müssen im Vorfeld vorbereitet werden. Dieser Praxisentwurf stellt eine vollständige Liturgie des Passamahls vor. Wenn ein Mitarbeitender schon einmal eine Passafeier erlebt hat, ist das sehr hilfreich. Wichtig ist, dass die Mitarbeitenden mit der Liturgie und dem Ablauf des Abends vertraut sind und sich sicher damit fühlen.

b) Die Speisen

Beim Passamahl hat der so genannte „Sederteller" zentrale Bedeutung. Das hebräische Wort „Seder" kann mit „Ordnung" übersetzt werden. Es geht bei diesem Teller, auf dem verschiedene Speisen angeordnet sind, also um die „Ordnung" des gemeinsamen Essens.

Das Passamahl orientiert sich in seiner „Ordnung" bzw. seinem Ablauf an diesen Speisen. Sie haben jeweils symbolische Bedeutung und erinnern an den Auszug aus Ägypten.

Auf dem Sederteller sind folgende Speisen angeordnet:

1. Lammknochen – erinnert an das Passalamm.
2. Charosset (Fruchtmus aus Äpfeln, Nüssen, Wein, Zimt) – erinnert an den Lehm, aus dem die Israeliten Ziegel formen mussten.
3. Maror (Bittere Kräuter, scharfer Meerrettich) – erinnern an die bitteren Zeiten der Sklaverei.
4. Grüne Kräuter oder Salat (Petersilie/Stangensellerie) – erinnern an die Hoffnung auf neues Leben/Früchte des Landes Kanaan.
5. Ei – drückt die Trauer über die Zerstörung Jerusalems aus.
6. Salzwasser – erinnert an die Tränen, die in Ägypten geweint wurden.

7. Mazzen (ungesäuertes Brot) – erinnert daran, dass in der Eile des Aufbruchs die Israeliten kein gesäuertes Brot mehr herstellen konnten. Man benötigt auf jeden Fall drei Mazzen für die Liturgie.
8. Wein – Symbol der Freude (für Jugendliche Traubensaft nehmen; es werden vier Becher pro Person benötigt).

TIPP: Information zum Passamahl und zu den Speisen bzw. deren Zubereitung findet man im Internet. Zum Beispiel die Stichworte „christliches Passamahl" in die Suchmaschine eingeben.

c) Der Ablauf des Passamahls

Ein Mitarbeitender übernimmt die Leitung und führt durch die Liturgie, verschiedene Sprechtexte können an Jugendliche verteilt werden.

Zu Beginn wäre es gut, zu klären, was das Passamahl mit dem Abendmahl zu tun hat. Eventuell könnte auch ein Austausch über eigene Erfahrungen mit dem Abendmahl am Anfang stehen. Die Jugendlichen werden kurz über den Ablauf des Abends informiert, damit sie ungefähr wissen, was auf sie zukommt.

d) Der Weg der Liturgie

1. Suche nach Sauerteig – Vorbereitung der Herzen für Passa
2. Anzünden der Kerzen – Die Gegenwart des Herrn willkommen heißen
3. Der erste Becher – Becher der Heiligung
4. Das Waschen der Hände – Einander dienen
5. Die Kräuter – Neues Leben geboren aus Tränen
6. Brechen der mittleren Mazze – Jesus gebrochen für die Welt
7. Wiedererzählen der Geschichte – Die Offenbarung des Lammes
8. Das Brechen der Mazzen – Durch viel Leiden
9. Das Mahl – Es ist ein Fest
10. Der Afikoman – „Das ist mein Leib, gebrochen für euch!"
11. Der dritte Becher – „Dies ist mein Blut, vergossen für euch!"
12. Elia, der Prophet – Das Ausgießen des Heiligen Geistes in den letzten Tagen
13. Der vierte Becher – Der Becher des Lobes
14. Nächstes Jahr in Jerusalem – Betet für den Frieden Jerusalems

Mit Jugendlichen ein Passamahl zu feiern, erfordert eine hohe Motivation und viel Zeit von den Mitarbeitenden. Gemeinsam einzutauchen in die Welt von Jesus und seinen Jüngern ist auf jeden Fall ein Gemeinschaftserlebnis, das sehr berühren kann. Die Chance eines solchen Abends liegt in seiner Ganzheitlichkeit – also darin, dass er die Emotionen und Sinne anspricht. Er kann und will erlebbar machen, dass Gott ein Gott der Freiheit ist. Damals für das Volk Israel aus Ägypten und heute für uns, von der Macht der Sünde in unserem Leben.

Ellen Schopf, Gemeinschaftsdiakonin und Cornelius Kuttler, Pfarrer, Schopfloch,

Ellen Schopf hat die Passafeier entwickelt und gefeiert, Cornelius Kuttler hat das Konzept für den Steigbügel bearbeitet.

Zwei Brüder suchen ihr Glück

HÖRSPIEL

Zielgruppe:	Konfirmanden, Jugendliche	**Vorbereitungszeit:**	ca. 30 Minuten (je nach Aufwand für das Fest)
Gruppengröße:	flexibel, Aufteilung in Kleingruppen möglich	**Dauer:**	120 Minuten

Praxisbausteine für ein Hörspiel mit anschließendem Fest

Weltberühmt sind sie: Die beiden Brüder, von denen uns Jesus erzählt – und doch bleiben sie namenlos. Selbstbewusst und forsch verhält sich der eine: Frech fordert er sein Erbe, bricht auf in die Welt, macht sich auf und davon. Ein jüngerer Bruder, getragen von der Überzeugung: Das Leben ist locker, Welt hier komme ich! Der ältere dagegen bleibt zuhause, kümmert sich vorbildlich um die Eltern und vergisst im Alltag sich und seine Wünsche, bis er zum Rechthaber verbittert. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn, ein Familiendrama, in dessen Rollen wir selbst auch immer wieder feststecken und aus denen wir uns von Gott befreien lassen können. So kann das Gleichnis Grundlage für eine Jugendstunde werden. Durch die szenische Gliederung eignet es sich optimal, um ein Hörspiel daraus zu gestalten. Im Anschluss mündet es dann in ein Fest, genau wie im Gleichnis.

BIBELTEXT:
Lk 15, 11–13
2. Mose 2,17

1. Hintergrundinformationen – das Gleichnis und seine Szenen

Szene 1: Der Jüngere bricht auf (Lk 15,11–13)

Indem der Jüngere sein Erbe fordert, verhält er sich nicht gegen das Gesetz (laut 2.Mose 2,17 ist dieses möglich). Aber er verhält

sich extrem dreist, indem er seinem Vater den Tod wünscht: „Ich kann nicht mehr warten, bis du tot bist, das dauert mir zu lange.“ Interessant ist der genaue Wortlaut seiner Forderung: „Oh, mein Vater, gib mir den Teil, der mir zusteht von dem Reichtum.“ Das Wort Erbe wird bewusst vermieden, bedeutet „Erbe“ doch immer auch Verantwortung für die Familie – und genau dieses will der Jüngere ja nicht. Familie, Freunde, die tägliche Arbeit – alles hängt dem Jüngeren zum Halse heraus. Warum? Haben alle an ihm herumgestichelt und niemand hat sich für ihn stark gemacht? Jedenfalls setzt sich der ältere Bruder nicht für den jüngeren ein, vermutlich ist er froh, dass dieser endlich geht.

Szene 2: Der Zusammenbruch in der Ferne (Lk 15,13–19)

BIBELTEXT:
Lukas 15, 13–19

Zunächst ist der Jüngere rundum glücklich. Er genießt es, endlich Freunde zu haben und lebt das Leben, das er sich erträumte. Doch dann bricht alles ein. Am Nullpunkt geht es ihm plötzlich auf: Daheim hatte er es besser, da war er immerhin der Sohn seines Vaters! Aus pragmatischen Gründen kehrt er zurück, bereit sich als Angestellter sein Geld selbst zu verdienen. Er muss damit rechnen, aus der Gemeinschaft der Familie und Freunde ausgeschlossen zu werden, ist doch die Sitte des „kezazah“: Wenn ein jüdischer Junge sein Erbe unter Heiden vergeudet hat, wird bei seiner Rückkehr von der Dorfgemeinschaft ein Tontopf vor ihm zerbrochen – drastisches Zeichen, dass er nicht mehr dazugehört.

Szene 3: Die Heimkehr (Lk 15,17–24)

BIBELTEXT:
Lukas 15, 17–24

Bisher war es nicht möglich, ins Herz des Vaters zu schauen – kommentarlos lässt er den Sohn ziehen. Nun wird am Ausmaß seiner Freude auch sein voriges Leid offensichtlich. Der Vater stürmt seinem Sohn entgegen und schirmt ihn gegen alle Vorwürfe ab – er nimmt die Schande auf sich, die eigentlich sein Sohn ertragen müsste. Denn nach orientalischer Sitte ist es undenkbar, dass ein Familienvater rennt und seine Beine entblößt. Nicht nur das. Er stattet den Sohn mit festlicher Kleidung aus und gibt ihm damit Würde, mit dem Ring setzt er ihn wieder zum Erben ein. Erschüttert erkennt der Sohn seine Schuld: „Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.“ Über den Umweg der Ferne hat er sein Zuhause gefunden. Er ist erwachsen geworden.

Szene 4: Der „Weggang“ des Älteren (Lk 15,25–32)

BIBELTEXT:
Lukas 15, 25–32

Das Gleichnis endet nicht kitschig, sondern bezieht uns als Hörerende mit ein. Denn das Ende bleibt offen. Was wird mit dem Älteren? Schafft er es, seine Verbitterung zu durchbrechen und aus sich herauszugehen? Verständlich, dass er so eifersüchtig reagiert

und sich wütend abwendet. Ja, er verschlimmert den Konflikt mit seinem Bruder noch, indem er ihm Umgang mit Huren unterstellt – davon war bisher nicht die Rede. Trotzdem: Auch ihm kommt der Vater zu Fuß entgegen, ja umwirbt ihn zärtlich als sein „Kind" – Gott hält seine Arme für uns alle weit geöffnet.

2. Spielerische Umsetzung des Gleichnisses als Hörspiel

MATERIAL 1:
Aufnahmegerät, um das Hörspiel aufzunehmen

Die Leitthemen des Gleichnisses sind die großen Lebensthemen:
- Glück
- Reichtum
- Freundschaft
- Familie , Zuhause, Heimat
- Vergebung und Umkehr
- Den eigenen Platz im Leben finden

Mit älteren Jugendlichen lässt sich das Gleichnis leicht in die heutige Situation verlegen und dann als Hörspiel gestalten. Dabei lässt sich Szene für Szene durchspielen – wobei in den Szenen daheim jeweils alle Familienangehörigen auftreten und ihre Meinung abgeben sollten, einschließlich der im Gleichnis fehlenden Mutter. Als letzte Szene können die verschiedenen Möglichkeiten durchgespielt werden, wie der ältere Bruder schließlich reagieren könnte:
- Der Ältere nimmt am Fest nicht teil und bleibt verbittert draußen.
- Der Ältere rafft sich auf und feiert mit, er wird immer gelöster. (>> Material 1)

Wie könnte jeweils der Umgang der Familienmitglieder am nächsten Tag miteinander aussehen?

TIPP: Anregend ist die Andacht von Frank Bonkowski: Die Umkehr der verlorenen Söhne (in: Selig sind die Looser, Brendow Verlag, S. 60–63). Hier wird die Möglichkeit durchgespielt, dass der ältere Sohn den jüngeren bei der Heimkehr auf dem Feld abfängt, den Kontakt zum Vater verhindert und dem Bruder Arbeiten auferlegt, mit denen dieser sich dann die Vergebung verdienen soll. Daran zerbricht schließlich die ganze Familie: Der Jüngere geht endgültig fort, ohne seinen Vater je wieder gesehen zu haben.

3. Gemeinsames Fest – Die Jugendlichen erleben sich in fünf Jahren

MATERIAL 2:
Essen, Trinken, Dekoration

Am Ende kann die Gruppenstunde – wie das Gleichnis – in einem Fest münden. Dieses kann von den Jugendlichen selbst vorbereitet werden. Spannend wird es, wenn die Jugendlichen als diejenigen teilnehmen, die sie in fünf Jahren einmal sein wollen und sich dann gegenseitig erzählen, wer sie sind: Aufgebrochen und unternehmungslustig in der Ferne, dort vielleicht auch glücklich geworden. Oder sind sie eher bodenständig und hängen heimatverbunden am Zuhause? Erst mal ganz was anderes machen, oder lieber Kontinuität mit der Familiengeschichte? Zu Gott lässt sich in jedem Fall immer zurückfinden! (>> Material 2)

4. Als Schlussgebet eignet sich Psalm 139

TIPP: Weitere Informationen und Anregungen zum Gleichnis finden sich in:
- Bailey, Kenneth, E.: Der ganz andere Vater, Die biblische Geschichte vom verlorenen Sohn aus nahöstlicher Perspektive in Szene gesetzt, Neufeld, 2006 - ein Grundlagenbuch zum Gleichnis
- Leppert, Martina, Hg. Das Geocaching Buch zur Bibel, Born 2013, beinhaltet unter anderem ein Geocaching zum Gleichnis, für Kinder- und Jugendgruppen
- Hartebrodt-Schwier, Elke: Jesus spielerisch entdecken, Neukirchener-Aussaat, 2007, beinhaltet ein Spiel zum Gleichnis
- Hartebrodt-Schwier, Elke: Weiter geht's, 44 Spiele zur persönlichen Entwicklung, Neukirchener-Aussaat, 2011
- Bonkowski, Frank: Selig sind die Loser, Kreative Gleichnisse, Brendow, 2014, beinhaltet Andachten zu Gleichnissen

Meike Kunze, Theologin, Stuttgart,

wurde als älteste Schwester in einem Drei-Mädels-Gespann groß, ging dann in die Welt, um Theologie zu studieren, leitet nun eine Buchhandlung in Stuttgart.

Erdnüsse – alles andere als „Peanuts"

ANDACHT

Zielgruppe:	Jugend- und Freizeitgruppen, Mitarbeiterkreise	(einschließlich Gebet und gemeinsames Lied)
Gruppengröße:	sowohl für kleine wie für größere Gruppen geeignet	**Besondere Hinweise:** Kann im Zusammenhang mit dem Lebensbild (Seite 22–33) von George W. Carver auch als Vorbereitung für die Mitarbeiter dienen.
Vorbereitungszeit:	ca. 10 Min.	
Dauer:	ca. 10–15 Min.	

Eine Vorleseandacht über den Mann, der in allem Gott suchte und die Geheimnisse der Erdnuss entdeckte.

Die Andacht greift kurz und knapp wichtige Aspekte aus der Biografie von George W. Carver auf. Obwohl er oft Grund genug gehabt hätte, enttäuscht aufzugeben, geht er immer wieder weiter und sieht nach vorn. Er liest und studiert seine Bibel und bleibt durch Gebet im Gespräch mit seinem Schöpfer. Auch wenn George W. Carver schon vor über 70 Jahren starb, ist sein nach vorne in die Zukunft und nach oben zu Gott gerichteter Glaube bis heute einladend und motivierend.

Andacht

BIBELTEXT:
Lukas 9,61–62

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes! (Lk 9, 61–62)

Unmögliche Startbedingungen: Er wurde 1864/65 in die Sklaverei hineingeboren. Sein Vater war unbekannt. Eines Nachts wurde er als Säugling zusammen mit seiner Mutter und seinem älteren Bruder von maskierten Männern entführt. Er selbst wurde als gebrechliches und schwaches Baby von den Entfüh-

rern bei ein paar Frauen in der Nähe liegengelassen mit den Worten: „Er ist ja doch nichts wert.“ Mühsam schlug er sich als junger Mensch durch, weitgehend auf sich alleine gestellt, nur von wenigen unterstützt und lange von den meisten oft belächelt und als Schwarzer verachtet: George W. Carver war einer der bekanntesten Botaniker in der Landwirtschaftsforschung in den Südstaaten Amerikas und nebenbei auch noch Leiter eines CVJM.
Peanuts? Als der Baumwollkapselkäfer ganze Landstriche befiel und viele Farmer vor dem wirtschaftlichen Aus standen erinnerte Gott ihn im Gebet an die Erdnuss. Fortan glaubte er, dass Gott nicht ohne tieferen Sinn die Erdnuss geschaffen hatte. Auf Carvers Rat hin pflanzten immer mehr Farmer statt Baumwolle Erdnüsse an. Rekordernten folgten. Es wurde mehr geerntet als von den Farmern vermarktet werden konnte. Deswegen folgten Vorwürfe, aber er ging in seiner Überzeugung, dass Gott ihn nicht umsonst auf die Erdnuss hingewiesen hat, unbeirrt seinen Weg. Er entwickelte „mit Gottes Hilfe“ über dreihundert aus Erdnüsse zu gewinnende Güter: Mayonnaise, Haarwaschmittel, Klebstoff, Plastik, Tapeten und vieles mehr.
George W. Carver war einer, der buchstäblich seine Hand an den Pflug gelegt hat. Geleitet von der Stimme Gottes pflügte er sein ganzes schweres Leben lang gerade. Er baute Reich Gottes und lebte seinen Auftrag: In sonntäglichen Bibelstunden mit seinen Studenten und in dem er selbstlos und liebevoll anderen die Geschenke von Gottes Schöpfung aufzeigte. Nicht nur, aber eben auch mit Peanuts!

Gebet

Herr, lass mich deinen Auftrag für mein Leben erkennen, erinnere mich an das Richtige und Wichtige und leite mich täglich durch dein Reden, damit dein Reich Schritt um Schritt gebaut wird.

Ideen und methodische Hinweise

- Dekoration: Ungeschälte Erdnüsse in einer Schale in die Mitte stellen
- Snack: Erdnussflips oder mit Erdnussbutter bestrichene Brotscheiben
- Lieder:
  - Ins Wasser fällt ein Stein (EG 637)
  - Du bist der Schöpfer des Universums (DAS LIEDERBUCH S. 17)
- Abschlussrunde: Alle nehmen der Reihe nach eine Erdnuss aus der Schale und nennen einen (!) Gedanken, den sie von der Andacht mitnehmen möchten.

Andreas Lämmle, Notar, Altensteig,

ist ermutigt und inspiriert durch die gelebte Überzeugung George W. Carvers, dass Gott nichts ohne tieferen Sinn schafft und zulässt.

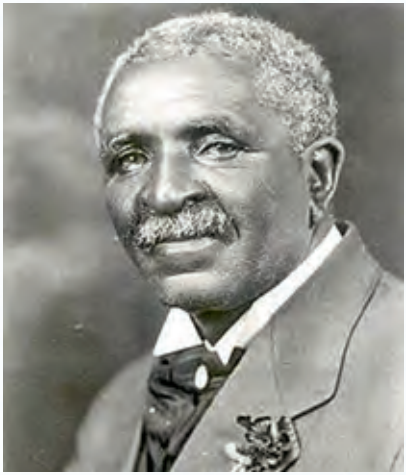
George W. Carver

LEBENSBILD

Zielgruppe: Jugend- und Freizeitgruppen
Gruppengröße: für kleine und mittlere Gruppen geeignet
Dauer: 60–120 Minuten
Vorbereitung: Konzept anpassen. Auf Seite 33 findest du dafür entsprechende Tipps.
Besondere Hinweise: In der letzten Ausgabe des Steigbügel (4/2014, Nr. 354, S.47 ff.) gibt es den passenden Spielabend „Jetzt geht's um die Nuss!"

Geschichte eines herausragenden Wissenschaftlers und Künstlers

Jugendliche suchen nach authentischen Vorbildern. George W. Carver ist so ein Vorbild. Sein Leben war ganz außergewöhnlich. Es zeigt, dass es sich lohnt, seinen Träumen nachzujagen und die Berufung Gottes zu leben, auch wenn die Umstände scheinbar dagegen sprechen. George W. Carver entschied sich an einem Punkt gegen Geld und Karriere und hat sich dafür eingesetzt, gesellschaftlich Benachteiligten zu dienen. Damit hat er für unzählige Menschen bessere Lebensbedingungen geschaffen.



HINWEIS: Wer sich intensiver mit dem Leben von George W. Carver beschäftigen möchte, dem sei „Der Mann, der überlebte" von Lawrence Elliott, empfohlen (erschienen im Aussaat-Verlag).

Kindheit und Jugend

Entführt und gefunden

George Carvers Geschichte beginnt in den Wirren des Amerikanischen Bürgerkrieges, der vier Jahre von 1861 bis 1865 andauerte. Im Süden hatte fast jeder Farmer einen oder mehrere schwarze Sklaven, um die harte Arbeit auf den Feldern leisten zu können. Nur verständlich, dass dieser Teil der Bevölkerung versuchte, die von Präsident Abraham Lincoln angestrebte Abschaffung der Sklaverei mit allen Mitteln zu verhindern. Der Preis dafür war hoch. Zusätzlich zum Krieg zogen Banden und Partisanen plündernd und mordend durch das Land. Skrupellos verbrannten sie Häuser, Ställe und die Ernte auf den Feldern. Sie verschleppten Sklaven, um sie erneut zu verkaufen. So erging es auch dem Farmer Moses Carver mit seiner Frau Susan an der Grenze zwischen Missouri und Arkansas. In einer Winternacht wurden ihre Sklavin Mary und deren krankes Baby von einer Reiterbande direkt vom Hof entführt.

Moses Carver fühlte sich schuldig, weil seine Sklavin damit seiner Fürsorge entzogen war und bat einen Bekannten, Mary und das Baby zu suchen. Er gab ihm eines seiner besten Pferde mit, um dafür Mary freizukaufen und versprach ihm ein Viertel seines Landes als Lohn für seine Bemühungen. Nach fünf Tagen kam der Bekannte lediglich mit dem halbtoten Baby zurück. Moses und seine Frau kümmerten sich intensiv um das Überleben des kleinen hustenden Jungen, den sie George nannten. Der beständige Husten hatte seine Stimmbänder stark angegriffen. Er hatte deshalb eine ungewöhnlich hohe Stimme, die mehr an das Zirpen eines verängstigten kleinen Vogels erinnerte. Zudem stotterte er mitleiderregend. Erst mit drei Jahren schaffte der Knabe es erstmals ohne fremde Hilfe die Stube zu durchqueren, was ihn aber vor Erschöpfung und Triumph keuchen ließ. Der größte Triumph war, dass er immer noch lebte.

Frei und neugierig

Der Krieg endete und obwohl Moses Carver die beiden Brüder George und Jim als freie Bürger entließ, blieben sie einfach auf dem Hof. Jim war ein wichtiger Helfer für Onkel Moses auf dem Feld. Sein jüngerer Bruder hingegen saß meistens bei

Tante Susan in der Küche und half ihr bei der Hausarbeit. George lernte schnell durch Zuschauen. Er lernte das Spinnen von Wolle oder Flachs und die Herstellung von Schuhen. Das Leder für die Schuhe gerbte er selbst. Er kochte Gemüse ein, das er zuvor ausgesät und geerntet hatte. Er zog Kerzen und lernte viel über Wurzeln, Kräuter und Gewürze, die in der Heilkunde Verwendung fanden. Seine Tante Susan braute wirksame Medizin daraus. Alles wurde verwendet, was die eigene Farm erzeugte und außer Zucker und Kaffee musste nichts aus der Stadt herbeigeschafft werden. Georges Neugier war unerschöpflich. Er schaute Tante Susan bei allem über die Schulter und konnte es meist kurz darauf besser als sie. Dabei war ihm einerlei, ob diese Tätigkeiten als Frauenarbeit angesehen wurden. Er war sehr erfinderisch und machte die Dinge beim ersten Versuch bereits meist ausgezeichnet. Im Wald entdeckte George vieles, was andere übersahen, da er auch dort intensiv hinsah. Er studierte Insekten, die er unter Baumrinden fand und bestaunte wilde Blumen. Er war fasziniert vom Zwitschern der Vögel und dem Quaken der Frösche. Mit wachem Verstand versuchte er zu verstehen, was er sah, hörte oder roch.

Blumen- und Pflanzenfreund

Er hatte eine besondere Fähigkeit, mit Blumen umzugehen. Eines Tages bat die Nachbarin George, sich ihre Rosen einmal anzuschauen, weil die nicht so prächtig blühten, wie die der Carvers. George erkannte sofort den unpassenden Standort und pflanzte die Rosen an einen sonnigeren Ort. Nach getaner Arbeit schaute er ins Haus und entdeckte dabei im Salon viele Bilder an der Wand, die er eifrig betrachtete. Diese Bilder faszinierten ihn so sehr, dass er beschloss, es auch einmal mit dem Malen zu versuchen. Sein erstes Bild malte er mit dem dunklen Saft von ausgedrückten Beeren auf einen Stein. Wenn er ungestört sein wollte, führte ihn sein Weg oft zu einer kleinen Waldlichtung. An deren Rand setzte er sich ins Gras und begann die Umrisse von Blumen und Pflanzen zu malen. Dieser Ort hatte eine ganz besondere Bedeutung für George. Er machte ihn zu einer Art Kurort für kränkelnde Pflanzen, die er irgendwo fand, dorthin verpflanzte und mit viel Hingabe hegte und pflegte. Auf diese Art und Weise lernte er sehr viel über die Lebensbedingungen und Lebensräume von Blumen und Pflanzen. Schon bald sprach es sich herum, dass George mehr von Bäumen und Blumen verstand als viele andere. Er wurde immer wieder um Rat gefragt. Sein Onkel Moses berichtete, dass George so lange in seinem kümmerlichen Apfelbaum herum kletterte, bis er auf eine Kolonie von Motten stieß, die sich in den Zweigen verbarg. Er gab seinem Onkel den Rat, den Ast mit den Motten einfach abzusägen, damit sich diese nicht noch mehr ausbreiten und den Baum schwächen konnten. Gesagt, getan. Und er behielt recht.

Schwarz und weiß

Die Carvers lebten in einem Blockhaus. Nur eine halbe Meile davon entfernt, in Locust Grove, stand eine einfache Hütte, die unter der Woche als Schule und sonntags als Gottesdienstraum diente. George kannte die Hütte und fragte sich schon seit einiger Zeit, wann endlich der große Tag sein würde, an dem auch er zur Schule gehen dürfe. Seine Enttäuschung war riesig, als er erfuhr, dass ihm – aufgrund seiner dunklen Hautfarbe – die Teilnahme am Unterricht verwehrt wurde. Für George brach eine Welt zusammen. Natürlich wusste er, dass er schwarz war, aber bisher hatte das in seinem Leben keine Bedeutung gehabt. Für ihn waren die unterschiedlichen Hautfarben ein Zeichen von Vielfalt, so wie es auch gelbe und rote Rosen gab – beides waren Rosen. Dass Menschen von den unterschiedlichen Abstammungen und Hautfarben Wertigkeiten abzuleiten glaubten, konnte und wollte er nicht verstehen, denn seine Naturbeobachtungen lehrten ihn etwas anderes. Alle Pflanzen brauchten Licht und Nährstoffe, um wachsen und gedeihen zu können. Sonne und Regen versorgten alle Pflanzen mit dem, was sie zum Leben brauchten und machten keine Unterschiede.
Lesen und rechnen lernte George dennoch. Er durfte zwar nicht zur Schule, aber seine Tante Susan und sein Onkel Moses taten was in ihrer Macht lag, um dem Jungen das Alphabet und wenigstens die Grundrechenarten beizubringen.

Eines Tages durfte George mit seinem Bruder Jim nach Neosho, einer Kleinstadt, die acht Kilometer entfernt lag. George kam aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Das Leben in dieser Stadt war schnell und hektisch. Am meisten begeisterte ihn aber, dass es in Neosho eine Schule für schwarze Kinder gab. Zurück auf der Farm bettelte er, dass auch er die Schule besuchen dürfe. Aber wo sollte er wohnen? Wovon sollte er leben? Jetzt kam es George zugute, dass er schon von klein auf gelernt hatte, wie man einen Haushalt führte. Er konnte kochen, putzen, waschen. Dank seiner Hartnäckigkeit und diesem Können, erlaubten ihm seine Tante und sein Onkel zur Schule nach Neosho zu gehen. George war 14 Jahre alt, als er sich zu Fuß in die Stadt aufmachte.
Als er nach dem langen Fußmarsch in Neosho ankam, war die Sonne längst untergegangen. Die Schule war leer und verschlossen. Als Bleibe für die Nacht fand er nur einen Stall in der Nähe. Dort aß er sein letztes Stück Brot und schlief

ein. Am nächsten Morgen, als er sich gerade den Schlaf aus den Augen rieb, traf er Mariah Watkins. Es war ihr Stall, in dem er die Nacht geschlafen hatte und er hatte Angst, nun Ärger zu bekommen. Doch das Gegenteil war der Fall. Mariah Watkins nahm ihn bei sich auf. Für sie war klar, dass Gott ihr den Jungen geschickt hatte und dass sie und ihr Mann nun für ihn sorgen sollten, damit er die Schule besuchen konnte. Mit den Watkins ging er sonntags in die Methodistische Kirche. Von ihnen lernte er auch, dass er sich nicht verstecken musste und selbstbewusst durchs Leben gehen konnte.

Schule und Ausbildung

Bestimmt für die Einsamkeit

Für George war die Schule eine ganz neue Erfahrung. 75 Kinder unterschiedlichen Alters waren in seiner Klasse. So sehr er sich auch freute, lernen zu können, so sehr überforderte ihn der ganze Trubel. Richtig wohl fühlte er sich, wenn er allein in einer stillen Ecke sitzen konnte, mit der Schiefertafel in der Hand. Dort zeichnete er, beobachtete seine Mitschüler oder dachte einfach nur nach – eine Wesensart, die zeitlebens charakteristisch für ihn war. Ein stiller, fleißiger Denker und Arbeiter. Alles was er bei seiner Tante Susan nicht über Hausarbeit gelernt hatte, brachte ihm nun Mariah Watkins bei. Mittlerweile nannte er sie Tante Mariah. Sie war es auch, die ihm zu Weihnachten eine in die Jahre gekommene und bereits viel genutzte Bibel im Ledereinband schenkte. George störte sich nicht an den Gebrauchsspuren. Ganz im Gegenteil, diese Bibel begleitete ihn sein ganzes Leben. Doch auch er wollte seiner Tante Mariah etwas schenken. Aber was? In einem Schaufenster entdeckte er im November einen kunstvoll gehäkelten Kragen mit passenden Manschetten, die über einem Kleid getragen werden konnten. Das wäre ein schönes Geschenk. George schaute sich die Stücke genau an und versuchte herauszufinden, wie die Teile hergestellt waren. Erst als der Groschen gefallen war, trat er den Heimweg an. Zuhause machte er sich sofort ans Werk. So brachte sich George Carver das Häkeln bei.

Sehr schnell war klar, dass George in der Schule von Neosho nur die Grundlagen lernen konnte. Was George wirklich interessierte, konnten ihm seine Lehrer nicht beantworten. Zum Beispiel fragte er sich, ob sich die Farbe einer Blüte verändern würde, wenn man den Samen veränderte. Den Watkins entging dieser enorme Wissensdurst nicht und so unterstützten sie ihn in seiner Entscheidung, der Kleinstadt Neosho den Rücken zu kehren und nach Fort Scott in Kansas weiterzuziehen.

Kunst und Geschäft

Für George begann ein unruhiger Lebensabschnitt. Zehn Jahre lange zog er durch den Westen. Seinen Lebensunterhalt verdiente er mit Gelegenheitsjobs. In jedem Ort meldete er sich in der Schule an. Wenn er den Eindruck hatte, dass er an dieser Schule nichts mehr lernen konnte, zog er einfach weiter. Auch während dieser Zeit begleitete ihn seine ausgesprochen wache Beobachtungsgabe. Er versuchte alles, was ihm auffiel, mit dem Stift festzuhalten. Zum Beispiel entdeckte er auf dem Weg von einer Stadt zur anderen eine Pflanze, die er noch nie zuvor gesehen hatte. Sie hatte eine hellblasse Blüte, Dornen spitz wie Nadeln, war groß und wuchs im Sand. In seinem Gepäck fand er ein zerknittertes Stück Papier und zeichnete die Pflanze ab. Auf der Weltausstellung in Chicago im Jahr 1893 – also 15 Jahre später – erhielt er für diese Zeichnung der Yucca gloriosa einen Preis.

Seine nächste Station war Eolith, Kansas. Dort besuchte er die sechste Klasse und wohnte bei einem älteren farbigen Ehepaar, bei Christoph und Lucy Seymour. Tante Lucy verdiente als Wäscherin ihr Geld. Mit Onkel Christoph ging er zur Kirche und wurde Presbyterianer. 1880 – George war 19 Jahre alt – schloss er sich den beiden an und zog mit ihnen nach Minneapolis. Dort hoffte er, die High-School besuchen zu können. Da es in der Stadt bereits einen George Carver gab und es bei der Zustellung der Post gelegentlich zu Verwechslungen kam, legte er sich in dieser Zeit den Mittelnamen W. zu. Später wurde viel drüber gerätselt, was das W. wohl zu bedeuten habe. Unter anderem gab es die Vermutung, es könne für „Washington“ stehen. Daraufhin erwiderte George nur verschmitzt: „Warum nicht?“

Nach seinem letzten High-School-Jahr hatte er sich im College in Highland, Kansas, beworben und erhielt eine Zusage. Voller Vorfreude machte er sich auf den Weg und meldete sich beim Rektor. Als er sich bei ihm vorstellte, wurde er jedoch von ihm abgewiesen. Grund hierfür war wieder seine dunkle Hautfarbe. Nach dieser Niederlage dauerte es knapp zwei Jahre, bis er wieder loszog, um seinen Plan weiter zu verfolgen. Er landete in Iowa, Winterset, lernte Familie Milholland kennen, die ihm das vom Methodistenbischof Simpson gegründete College in Indianola empfahlen. Ermutigt ging er – mittlerweile 29 Jahre alt – dort hin.

Begabt und gefördert

Seine Kunstlehrerin, Mrs. Budd, erkannte sowohl sein Talent als Zeichner als auch den Umgang mit Pflanzen. Sie empfahl George als Student weiter an ihren Vater, der Professor für Gartenbau am Landwirtschaftlichen College in Ames war. Ames stellte für ein halbes Jahrhundert die Weichen für Amerikas Landwirtschaft. Um seinen Lebensunterhalt als Student zu bestreiten, musste sich George wieder nach Arbeit umschauen. Er verdiente sich sein Geld als Pförtner, Kellner oder half im Gewächshaus aus. Darüber hinaus engagierte er sich auch noch ehrenamtlich. Die Malerei vernachlässigte er in dieser Zeit. Nach fast einem Jahr freute er sich deshalb besonders, dass er in den Winterferien von 1891 auf 1892 im Simpson-College am Malunterricht von Mrs. Budd teilnehmen konnte. Gemeinsam mit ihrem Vater, Professor Budd, organisierte sie ohne Georges Wissen auf der Jahresversammlung des Lehrervereins von Iowa eine Ausstellung mit seinen Bildern. Sie sammelten Geld sowohl für seine Fahrkarte als auch für ein entsprechendes Outfit. Von ihren Vorhaben erzählten sie ihm nichts. Und so staunte George nicht schlecht, als er nur wenige Tage vor seiner Abreise den Katalog zur Ausstellung in Händen hielt, in dem seine Bilder verzeichnet waren. Vier seiner Bilder gewannen einen Preis.

Assistent, Leiter und ein Doktortitel

Im Jahre 1894, im Alter von 33 Jahren bestand George sein Examen. Von Dr. Pammell wurde ihm eine Assistentenstelle angeboten. In der Versuchsabteilung des Gewächshauses hatte er die Chance, sein Wissen und Können unter Beweis zu stellen. Nach und nach wurden wissenschaftliche Fachzeitschriften auf seine Arbeiten aufmerksam. Er wurde zu Vorträgen zu Themen des Gartenbaus eingeladen. Mittlerweile war er auch ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet der Pilze. Auch hierzu hielt er zahlreiche Vorträge. Seine Vortragsreihen führten ihn quer durch ganz Iowa. Zahlreiche Farmer und Landwirtschaftsbeamte zählten zu seinen Zuhörern. Den Doktortitel für botanische Bakteriologie erhielt er nur zwei Jahre später. Carver selbst bezeichnete diesen Lebensabschnitt als den glücklichsten seines Lebens und doch beschäftigte ihn damals bereits die Frage, ob das seine Berufung sei.

Die Berufung

Zur selben Zeit kämpfte ein Mann namens Booker T. Washington darum, seinen Traum von einem Lehrinstitut für Farbige in Alabama zu realisieren. Ihm fehlten die Mittel, aber seine Überzeugung, Farbige aus ihrer Situation nur dann befreien zu können, wenn er ihnen Wissen vermittelte, trieb ihn unablässig an. Als erster Rektor der neu gegründeten Schule in Tuskegee suchte er passende Lehrer. Als er auf George Carver stieß, wusste er, dass er genau diesen Mann in seinem Team brauchte. Am 1. April 1896 schrieb er ihm deshalb einen Brief mit der ernüchternden Feststellung, dass er Carver weder mit Geld noch mit einer hervorragenden Stellung locken könne. Alles, was er ihm anbieten könne wäre die harte Arbeit eines Lehrers, damit die Erniedrigung, Nutzlosigkeit und Armut eines ganzen Volkes endlich ein Ende habe. Für George war klar, dass Gott mit diesem Brief seinen Plan für ihn enthüllt hatte.

Mit dem Zug fuhr er durch die endlosen fruchtbaren Weiten in Iowa. Je näher er Alabama kam, desto dichter wurden die Baumwollfelder. Alle mühten sich um den Rohstoff Baumwolle. Egal in welche Richtung man blickte: 100 Meilen bot sich dasselbe Bild und das schon seit über 100 Jahren.
Das kärglich eingerichtete Büro des Direktors konnte nicht über die Ausstrahlung des Mannes hinwegtäuschen. Carver war im Gespräch auch klar, welch große und schwierige Aufgabe auf ihn wartete. Doch mit Gottes Hilfe wollte er sie angehen.

Die erste Aufgabe seines neuen Dienstes bestand darin, ein Laboratorium zu bauen – ohne jegliche Mittel. An Ausstattung war lediglich das Mikroskop vorhanden, welches Carver zum Abschied von Iowa geschenkt bekommen hat. Carver durchsuchte mit seinen Studenten die Abfallgruben des Instituts und der Ortschaft nach alten Kesseln, Porzellantöpfen und Gummi. Seine Studenten staunten über den scheinbar unbegrenzten Einfallsreichtum Carvers, dem für beinahe jedes halbwegs komplette Stück eine neue Verwendung in ihrem Laboratorium einfiel. Das war vielleicht der wertvollste Unterricht, den er vermittelte: Dass mit einem hellen Kopf mehr erreicht werden konnte als mit einer exzellenten Einrichtung alleine und dass eine kostspielige und komplizierte Ausrüstung noch kein Garant für den Erfolg ist.

Reiche Ernte

Die Baumwoll-Erträge waren rückläufig. Carver überlegte mit seinen Studenten, wie sie den ausgelaugten Boden wieder mit Nährstoffen anreichern konnten. Sie bauten unter anderem Kartoffeln an. Die Ernte des ersten Jahres war ernüchternd. Der Boden war zu ausgelaugt, um einen annehmbaren Ertrag zu erwirtschaften. Im zweiten Jahr ernteten sie bereits die doppelte Menge Kartoffeln. Als sie im dritten Jahr wieder Baumwolle anbauten, war der Ertrag höher als in allen Jahren zuvor. Keiner der Farmer konnte sich daran erinnern, dass es jemals eine so reiche Ernte gegeben hatte. Carvers Erklärung für diesen Erfolg war die wechselnde Fruchtfolge, die verhindert, dass der Ackerboden seine Nährstoffe verlor. Aus dieser Beobachtung leitete er die Aufgabe der Farmer ab, dass sie für ein ausgeglichenes Verhältnis auf ihren Feldern zu sorgen hätten.

Bei einem Kongress in Washington traf Carver seinen alten Professor Wilson, der inzwischen Landwirtschaftsminister war und lud ihn nach Tuskegee ein. Professor Wilson staunte nicht schlecht, als er Zeuge von Carvers Beobachtungen und den daraus resultierenden Veränderungen in der Landwirtschaft wurde und zollte ihm und seiner Arbeit großen Respekt.

Wissen ausbreiten

Carver wurde nicht müde, nach Möglichkeiten zu suchen, um die erbärmlichen Lebensumstände seiner Landsleute zu verbessern. Einmal im Monat lud er Farmer der Umgebung ins Institut ein. Es war ihm ein besonderes Anliegen, dass jeder Farmer einen eigenen kleinen Obst- und Gemüsegarten auf der eigenen Farm anbauen sollte. Obst und Gemüse sollte als Vitaminlieferant dienen und den Farmern die Möglichkeit geben, ihre Familien kostengünstig und abwechslungsreich zu ernähren. Um den Farmern zu zeigen, was auch noch auf den schlechtesten Böden Alabamas gedeihen konnte, führte er sie auf seine Versuchsfelder. Jene, die das Experiment wagten, erzielten ähnliche Erfolge wie Carver.

Von neidischen Nachbarn nach dem Grund der Veränderung gefragt, erzählten sie von der Veranstaltung im Institut, deren Zuhörerzahl dadurch stetig anstieg. Carver war es zu wenig, nur die Farmer der direkten Nachbarschaft zu gewinnen und so erfand er die fahrbare Schule, die im Jahre 1899 zum ersten Mal startete. Langsam konnte er Veränderungen feststellen. Küchengärten wurden angelegt, Obst und Gemüse wurde geerntet. Da aber viele Farmer nicht wussten, wie sie die unterschiedlichen Gemüsesorten zubereiten sollten, kam Carver nicht umhin, eine Art Kochkurs anzubieten, in dem er Rezepte vorstellte und zeigte, wie die Gemüse zubereitet werden konnten.
Die Farmen waren zu Carvers Zeit alles andere als Schmuckstücke. Sie spiegelten die Einfachheit und Tristesse des arbeitsreichen und kargen Lebens wider. Carver war davon überzeugt, dass Menschen besser mit sich und anderen umgingen, wenn sie in einer schönen Umgebung lebten. Deshalb verschenkte er Stiefmütterchen-Samen, die die Menschen in ihre Vorgärten pflanzen sollten. Für George hatten Blumen den Status von stummen Boten Gottes. Um auch die Innenräume wohnlich zu gestalten, zeigte er den Frauen, wie sie Teppiche weben und Gardinen nähen konnten. Aus Ton und Pflanzen gelang es ihm, günstige Farben herzustellen, um das triste und schmuddelige Äußere und Innere der Häuser aufzupolieren. Mit den Männern baute er Toiletten, um die hygienischen Verhältnisse zu verbessern.
Es dauerte trotzdem sieben Jahre, bis sich seine fahrbare Schule etabliert hatte. Ein Meilenstein war, als der Staat Alabama im Jahr 1918 einen eigens für diesen Zweck eingerichteten großen Lastwagen stiftete. Mittlerweile verstärkte auch eine Krankenschwester das Team, um den Menschen auf dem Land Themen wie Ernährung und Kinderpflege näherzubringen. Die fahrende Schule war ein voller Erfolg. Wie groß die Dankbarkeit der Farmer war, zeigte sich daran, dass sie durch Spenden den Kauf eines neuen und größeren Lastwagens ermöglichten, da der alte nicht mehr zu reparieren war. Zeitlebens hielt Carver diese fahrbare Schule für seine größte Leistung.

Wozu schufst du die Erdnuss, Herr?

Im Jahre 1915 führte die Ausbreitung des Baumwollkapselkäfers im Grunde zu einem Totalausfall aller Ernten in Alabama. Eine wirtschaftliche Katastrophe für die ganze Region. Carver riet den Menschen, die Felder abzubrennen, damit sich der Käfer nicht noch mehr ausbreiten konnte. Stattdessen empfahl er, dass sie Erdnüsse anpflanzten, da diese nicht so anfällig waren und den Boden weniger auslaugten. Sein Vorschlag stieß auf taube Ohren. Die Not veranlasste die skeptischen Farmer aber zum Umdenken. Sie wagten den Versuch – ihr Mut wurde be-

lohnt. Die Menge an Erdnüssen war so unermesslich groß, dass niemand wusste, was er mit diesen riesigen Erdnussmengen anstellen sollte.
Das stellte Carver vor ein echtes – auch geistliches – Problem. Über viele Jahre hinweg warb er bei den Farmern darum, dass sie anstatt der Baumwolle Erdnüsse anbauen sollten. Und nun stand er vor einem Absatzproblem, für das er keine Lösung hatte. Viele Jahre später erzählte er seinen Studenten, was ihn in dieser Zeit geistlich bewegte. Er war in der Morgendämmung auf einem Waldspaziergang. Und ihm kam die Frage in den Sinn, warum Gott das Weltall geschaffen habe. Und Gott antwortetet ihm: „Für deinen kleinen Verstand ist diese Frage zu groß. Beschäftige dich besser mit Fragen, die zu deiner Größe passen!" Wozu hast du dann den Menschen geschaffen?", war Carvers nächste Frage. Und Gottes Antwort darauf war ähnlich wie beim ersten Mal. „Also gut", dachte sich Carver. „Wozu hast du die Erdnuss geschaffen?" Immer wenn er diese Geschichte erzählte, huschte ein Lächeln über Carvers Gesicht: „Gott nahm eine Handvoll Erdnüsse, nahm mich an der Hand und gemeinsam gingen wir ins Labor." Und das Ergebnis dieser Arbeit ist bis heute beeindruckend.
Zuerst zerrieb er die Erdnüsse zu einem feinen Pulver, um unter Druckeinwirkung Öl daraus zu gewinnen. Dieses Öl hatte die besondere Eigenschaft, dass es sich – anders als tierische Fette – leicht mit anderen Substanzen mischen ließ. Ideale Voraussetzungen, um es für Seifen und kosmetische Produkte zu verwenden. Aber auch für die Herstellung von Margarine konnte es mühelos verwendet werden oder auch in der Küche. Aus Erdnussmehl ließ sich – mit Wasser vermischt und aufgekocht – mit etwas Zucker und Salz eine weiße Flüssigkeit herstellen, die wie Milch aussah und auch ähnlich schmeckte. Selbst die Nährwerte der „Erdnussmilch" waren mit denen echter Milch vergleichbar. Die Zahl der aus der Erdnuss gewonnenen Schätze wuchs unaufhörlich. Carver stellte Süßigkeiten her, aber auch Tinte, Schuhcreme, Farben, Imprägnierungsmittel, Erdnussbutter oder Rasiercreme. Bis zu seinem Tod verlängerte er die Liste der Produkte, die aus dem Rohstoff Erdnuss hergestellt werden können auf über 300. Er produzierte Pulverkaffee, Shampoo, Metallpolitur, Klebstoffe... Ja sogar Tapeten und eine Art Plastik. Es war phänomenal. Nahezu alles, was der Mensch zum Leben brauchte, konnte aus der Erdnuss gewonnen werden.

Am 21. Januar 1921 wurde George Carver als erster farbiger Experte vor den Ausschuss des Kongresses nach Washington geladen, um dort von seinen Forschungen und den Ergebnissen zu berichten. George Carver erfuhr bereits zu Lebzeiten den großen Segen seiner Forschungen über die Erdnuss. Nur wenige Tage nach seinem Tod traf ein Brief eines Missionars ein, der von seiner Arbeit in Belgisch-Kongo berichtete. Er schrieb, wie dankbar er Carver sei und wie sehr er seinen Tod beklage. Vor Jahren hatte sich der Missionar mit dem Problem der hohen Säuglingssterblichkeit an Dr. Carver gewandt und ihn um Hilfe gebeten. Ganz selbstverständlich erklärte ihm Carver ausführlich, wie die Erdnussmilch gewonnen werden konnte und ermöglichte dadurch, Säuglinge zu ernähren, deren Mütter keine Milch hatten und sicherte damit vielen Kindern das Überleben.

Ideen und Methodische Hinweise

- Die Texte in einzelne Abschnitte unterteilen. Kleingruppen bereiten die Inhalte auf und tragen sie der Gesamtgruppe kreativ vor.
- Die Texte von verschiedenen Personen lesen lassen. Die Gespräche in verteilten Rollen lesen.
- Einzelne Abschnitte werden in der Vorbereitung von Jugendlichen digital aufgezeichnet. Dann werden abwechselnd Abschnitte eingespielt und live vorgelesen.
- Als Snack: Erdnüsse in verschiedensten Varianten.
- Zur Auflockerung: Die im Steigbügel 354 (3/2014) abgedruckten Spiele im Artikel: Jetzt geht's um die Nuss, S. 47ff.
- Stellt eine oder mehrere der vielzähligen Nutzungsmöglichkeiten der Erdnuss selber her bzw. probiert sie aus. Erdnussmilch geht ganz einfach. Anleitungen dazu findet ihr im Internet.

Thomas Volz, Maschinenbau-Ingenieur, Böblingen,

ist fasziniert von Menschen, die ihre Gaben zum Wohle anderer einsetzen und ihren Weg gehen, auch wenn es Schwierigkeiten gibt.

Daytrip – der coolste Tag im Monat

Zielgruppe:	Konfirmanden, Jugendliche im Alter von 12–16 Jahren	**Dauer:**	ein Tag, 10–20 Uhr
Gruppengröße:	10 bis unbegrenzt	**Besondere Hinweise:**	Nicht als einmalige Aktion gedacht, sondern ein regelmäßiges Angebot. Weitere Informationen findet ihr auf der Homepage: www.checkpoint-is.de/daytrip
Vorbereitungszeit:	Ein Mitarbeitertreffen und die konkreten Vorbereitungen für den Tag		

Erlebnispädagogische Aktionstage als evangelistisches Konzept

Daytrips* sind erlebnispädagogische Aktionstage mit evangelistischem Anliegen. Sie werden regelmäßig durchgeführt und sind eine geniale Möglichkeit, eine Brücke zwischen Konfirmanden- und Jugendarbeit zu schlagen bzw. Jugendliche zu erreichen, die mit dem traditionellen Gruppenangebot nicht erreicht werden. Durch das vom Erleben her gestaltete Konzept werden bei weitem nicht nur traditionell religiöse Jugendliche erreicht. Alltagsgläubige und Pragmatiker finden durch die gelebte Gemeinschaft, erlebte Annahme und die individuelle Erfahrung einen Bezug zu Gott, lange bevor er am Abend erwähnt wird.**

* In folgendem Buch wurde der Daytrip auch beschrieben: Wenn Jugendliche über Glauben reden – Gemeinsame Erfahrungsräume gestalten, Neukirchener Aussaat Verlag, 2013

** Weiterführende Literatur zum Thema Konfirmandenarbeit und Milieus: Brücken und Barrieren – Jugendliche auf dem Weg in die Evangelische Jugendarbeit, buch+musik Verlag, 2013

Konzept

Daytrips finden unter einem bestimmten Thema jeweils samstags von 10–20 Uhr statt. In Iserlohn werden die Daytrips von mehreren christlichen Trägern (verschiedene Gemeinden, Evangelisches Jugendreferat und Jugendverbände) gemeinsam veranstaltet – mit bis zu über 100 Jugendlichen. Ein hauptamtlicher Jugendreferent begleitet dort das Projekt. Die Durchführung bleibt aber in ehrenamtlicher Hand.

Als Orte für den „Tagesausflug" kommen Gemeindehäuser mit angrenzenden Grünflächen ebenso in Frage wie öffentliche Parks, Waldstücke oder Turnhallen. Der DDR-Daytrip am 3.10.2011 fand in einer leerstehenden Fabrikhalle statt, für einen Mittelalter-Daytrip haben wir das Gelände eines Schlosses erobert, Robin Hoods Sherwood Forest lag auf einem Bauernhof und der Daytrip im Februar 2013 zum Thema „New York" wurde in einem Schulgebäude durchgeführt.

Jeder Daytrip hat zum Ziel, Jugendliche zu unterstützen, sie zu fördern und ihnen zu zeigen, dass sie wichtig sind. Die Teilnehmenden sollen, wenn irgend möglich, den besten Tag ihres Lebens erleben. Durch Spiele und Gruppenaufgaben zu einem Tagesthema entsteht ein starker Zusammenhalt. Die spielerischen Herausforderungen helfen ihnen, Grenzen zu überwinden und Aufgaben zu bewältigen, die sie sich vorher nicht zugetraut hätten. Die Teilnehmenden sammeln neue Erfahrungen und werden in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.

Die Mitarbeitenden achten darauf, dass sich jeder in seiner Gruppe wohl fühlt und die Unterstützung bekommt die er oder sie braucht. Jeder Teilnehmende erhält am Ende des Tages eine individuelle Urkunde, auf der eine besondere Stärke hervorgehoben wird. In all diesen Dingen erfahren die Beteiligten gelebten Glauben. Diese Botschaft wird zum Abschluss des Tages dann auch verbalisiert, indem die Mitarbeitenden von ihrem Glauben und von biblischen Aussagen erzählen. Da diese Verkündigung aber nicht nur gehört, sondern schon den ganzen Tag über erlebt wurde, ist sie besonders glaubwürdig.

Durch dieses vom Erleben her gestaltete Konzept werden bei weitem nicht nur traditionell religiöse Jugendliche erreicht. Durch die gelebte Gemeinschaft, erlebte Annahme und individuelle Erfahrung bekommen die Teilnehmenden einen Bezug zu Gott, lange bevor er am Abend erwähnt wird. Es stehen somit zunächst nicht die kritischen Fragen trennend zwischen den christlichen Mitarbeitenden und den suchenden Jugendlichen. Stattdessen überwiegt das Gemeinsame.

Dies gilt auch für die unterschiedlich beteiligten Träger: Denn nicht die Fragen nach Liturgie oder Glaubensdifferenzen stehen im Mittelpunkt, sondern die Sehnsucht danach, Gottes Liebe gemeinsam zu leben. Zusammenfassend wird bei vielen Mitarbeiterabenden oft ein Satz zitiert, der Franz von Assisi zugeschrieben wird: „Predige das Wort Gottes jeden Tag. Wenn nötig benutze Worte."

Die Teilnehmenden zahlen einen geringen Teilnehmerbeitrag von ca. 8 Euro für den Tag. Damit werden in der Regel nicht alle Kosten gedeckt. Doch sollen möglichst viele Jugendliche aus unterschiedlichen Milieus an dem Daytrip teilnehmen können. Die sehr überschaubaren Kosten von 100–300 Euro pro Daytrip teilen sich die Veranstalter.

DOWNLOAD: Vorlagen und Beispiele für die Entwicklung und Gestaltung eines Daytrips findest du im Downloadbereich unter www.der-steigbügel.de und auf der Homepage.

Ablauf

a) Treffpunkt, Snack, Anmeldung, „Eisbrecherspiele"

Alles beginnt an einem gemeinsamen Treffpunkt um 10 Uhr. Dann geht es los zu dem jeweiligen Zielort für den Tagesausflug (zu Fuß, per Bahn oder Bus …). Zu Beginn des Tages gibt es nach der Anmeldung und einem kleinen Snack aus Obst und Kakao, aktionsreiche Spiele („Eisbrecher") in der Großgruppe mit allen Beteiligten. In ihnen wird auch schon das Thema des Tages (z. B. Dschungel, Atlantis, Apollo 13, Crazy colours, Pipi Langstrumpf, Disney …) aufgegriffen. Viele der Mitarbeitenden haben sich passend verkleidet, was das Erlebnis intensiviert und Hemmschwellen abbaut.

b) Story, Teams, Kennenlernen, Stationenlauf, Geländespiel mit Auftrag

Nach gemeinsam bewältigten Aufgaben in der Großgruppe gibt es eine Einführung in die „Story“: Möglicherweise muss Simba als wahrer König der Löwen gefunden werden, die Berliner Mauer beseitigt oder ein ungerechter König überwunden werden. Für dieses Ziel werden Teams mit jeweils 8–10 Teilnehmenden und 2–4 Mitarbeitenden gebildet, die den Großteil des Tages zusammen verbringen. Unter den Mitarbeitenden sind jeweils 1–2 „Peerleader“, die kaum älter sind als die Teilnehmenden, meist schon mehrere Daytrips miterlebt haben und vor allem die Aufgabe haben, ein positives Vorbild für die Teilnehmenden zu sein. Eine intensive Kennenlernphase in den Gruppen wird durch eine gemeinsame Mahlzeit beendet. Anschließend beginnt der Stationenlauf, in dem jedes Team Aufgaben bewältigt, die unterschiedliche Begabungen erfordern, so dass jeder für die Gruppe besonders wichtig werden kann. Zum Ende des Tages gibt es ein Geländespiel, bei dem sich alle gemeinsam bemühen müssen, den Auftrag des Tages zu erfüllen.

c) Abendessen, Diashow, Ergebnisse, Urkunden, Geistlicher Impuls

Das Abendessen leitet den Höhepunkt des Tages ein: eine Diashow des Tages wird angesehen, die Gruppenergebnisse werden präsentiert und jeder Teilnehmende erhält unter dem Applaus der ganzen Gruppe eine Urkunde, die persönlich für ihn formuliert wurde. Auf ihr steht in wenigen Worten etwas, was den Mitarbeitenden besonders aufgefallen ist, z. B. „Du bist ein großartiger Kämpfer“, „Du hast kreative Ideen“, „Du hast dich beim Großgruppenspiel für die Schwächeren eingesetzt“, „Du bist ein guter Zuhörer.“ Danach gibt es einen geistlichen Impuls. Einer der Mitarbeitenden erzählt von seinem Glauben und den Erfahrungen, die er mit Gott gemacht hat oder er stellt eine Verbindung zu Erlebnissen des Tages her und lädt die Jugendlichen zu einem eigenen (ersten) Schritt im Glauben ein. Dieser Input entfaltet seine Wirkung nur

dann, wenn die Mitarbeitenden des Daytrips authentisch ihren Glauben leben, und durch Nächstenliebe, Annahme und Ermutigung ein gutes Beispiel waren für Gottes Umgang mit uns. Am Ende bekommen die Teilnehmenden einen kleinen Feedbackbogen, in dem sie u. a. angeben können, wie der Tag ihnen gefallen hat und ob sie weiteren Kontakt zu einer Jugendgruppe möchten.

Herausforderungen

Die größten Herausforderungen liegen in der Nacharbeit. Viele Teilnehmende treffen nach der Predigt am Abend eine erste Entscheidung für Gott oder notieren auf Ihrem Feedbackbogen, dass sie Jugendgruppen kennenlernen wollen, um weiterhin dazuzugehören. Das ist jedoch eine Herausforderung für manche bestehende Gruppe. Es ist zudem sehr viel einfacher, verhaltensauffällige Jugendliche an einem Tag wertschätzend und liebevoll zu behandeln, als wöchentlich innerhalb einer Gruppe. Zudem finden sich leicht Mitarbeiter für die Durchführung des Daytrips. Doch sie lassen sich nicht in einer wöchentlichen Jugendgruppe einbinden.

Eine weitere Hemmschwelle besteht darin, die Jugendlichen nach einem Daytrip anzurufen und einzuladen, selbst wenn sie das auf dem Feedbackzettel gewünscht haben. Junge Mitarbeiter fühlen sich damit oft überfordert oder haben Angst vor den Eltern, die keinen christlichen Hintergrund haben. Wir haben gelernt, dass es nicht immer gelingt, diese Hürden zu bewältigen. Stattdessen haben wir ein Netzwerk aus größeren Veranstaltungen wie Jugendgottesdienste oder „Holy Days“ (24 Stunden Aktion in einer Kirche) gebildet, die mindestens einmal monatlich Jugendliche wieder erreichen. Sind durch diese Veranstaltungen persönliche Beziehungen gewachsen, gelingt oft auch die Integration dieser Jugendlichen in die Gruppe. Wünschenswert wäre, durch ein Weiterarbeitsteam und regelmäßige Glaubenskurse die Nachhaltigkeit zu fördern. Der Einsatz für die Daytrips zahlt sich aus, wenn es Christen in einer Region auf dem Herzen haben, neue Jugendliche zu erreichen, konfessionsübergreifend zusammenzuarbeiten und junge Menschen in eine authentische Beziehung zu Gott zu führen.

Timon Tesche, Jugendreferent im Checkpoint, Iserlohn,

hat Daytrips über Fusion-Australia kennengelernt und liebt sie schon deshalb, weil sie ihm erlauben, einen Tag lang richtig verrückte Dinge zu tun …

Ostern rund um den Erdball

Zielgruppe:	Jugendliche, Konfirmanden, Mitarbeitende, Schulklassen	**Vorbereitung:**	ca. 30 Minuten (Material vorbereiten)
Gruppengröße:	bis 20 (gespielt wird in zwei Teams)	**Dauer:**	ca. 60 Minuten

Kurioses, Informationen und Spiele zum Osterfest

„Frohe Ostern“, „Joyeuses Pâques“, „Happy Easter“, „Buona Pasqua“, „Felices Pascuas“, „Easter Feliz“, „Gezuar Pasket“, „Hyvää pääsiäistä“, „Pascalyaniz kutlu olsun“. Ostern ist weltweit ein Fest der Freude und wohl das wichtigste des Christentums. Jesu Auferstehung, ein Ereignis vor 2000 Jahren, hat Menschen durch alle Generationen bewegt und verändert. Doch die feierlichen Tage von Palmsonntag bis zum Ostermontag werden in jedem Land anders begangen. Während die einen nach Ostereiern suchen, sich in Gesangswettbewerben messen und Eier aneinanderschlagen, feiern andere, dass der Tod durch Jesus seine Macht verloren hat. Die heiteren besinnlichen und manchmal skurrilen Traditionen lassen sich bei einem Themenabend toll mit ein paar passenden Spielen verknüpfen.

Einleitung

Das Wort „Ostern“ kommt wahrscheinlich vom altgermanischen Wort „ausos“ (Morgenröte), da laut Bibel in dieser Nacht keiner bis zur Morgenröte schlafen soll. In manchen Ländern werden auch vom jüdischen Passafest abgewandelte Begriffe, wie zum Beispiel Pasqua in Italien, verwendet. Dieser Spielentwurf lädt zu einer österlichen Weltreise ein. In welcher Form ihr die Weltreise antretet, ist euch überlassen. Vielleicht startet ihr als Reisegruppe mit dem Flugzeug und bei jeder Landung werden die interessanten Informationen den Passagieren vor ihrer Einreise mitgeteilt. Dann wird das jeweilige Spiel gespielt.

Frankreich

In Frankreich läuten von Gründonnerstag bis Karsamstag keine Kirchenglocken, als Ausdruck der Trauer um den Tod Christi. Erst am Ostersonntag läuten die Glocken wieder, aus Freude über die Auferstehung. Es wird erzählt, dass das Glockenläuten nach Rom geht, um den Papst zu besuchen. Bei seiner Rückkehr bringt es dann die Ostereier mit, welche von den Kindern in die Luft geworfen werden. Das erste, das auf den Boden fällt, verliert.

MATERIAL 1:
Luftballons in zwei verschiedenen Farben

Spiel: Luftballons jonglieren

Zwei Teams treten auf einem kleinen, abgegrenzten Spielfeld gegeneinander an. Jeder Spieler bekommt einen Luftballon in seiner Teamfarbe. Die Luftballons müssen immer in der Luft sein, sie dürfen nicht festgehalten werden und nicht den Boden berühren. In regelmäßigen Abständen kommen weitere Ballons ins Spiel. Berührt ein Ballon den Boden, scheidet ein Spieler des betroffenen Teams aus. Gewonnen hat das Team, welches nach Ablauf der Spielzeit mehr Spieler auf dem Feld hat. (>> Material 1)

Irland

Der Karfreitag ist in Irland ein sehr ruhiger Tag. Bis Mittag essen viele Menschen nichts und früher war es Brauch, nur barfuß auf die Straße zu gehen. Am Ostersamstag werden hundert Kerzen an einer großen Kerze entzündet. In vielen Orten gibt es auch den skurrilen Brauch, am Ostersonntag in einer feierlichen Zeremonie Heringe zu beerdigen, als Zeichen dafür, dass die strenge, sehr fischlastige Fastenzeit endlich vorbei ist und nun wieder Fleisch gegessen werden darf.

Spiel: Fischjagd

Aus Papier werden in zwei verschiedenen Farben handgroße Fische ausgeschnitten und auf dem Boden verteilt. Mit Kreide oder Kreppband wird auf dem Boden ein Kreis, der See, markiert. Jeder Spieler bekommt einen dicken Strohhalm und muss versuchen, die Fische seines Teams zurück in den See zu pusten. Das Team, welches das zuerst schafft, hat gewonnen. (>> Material 2)

MATERIAL 2:
Papierfische in zwei Farben, Strohhalme, Kreide oder Kreppband

USA

Die christlichen Gottesdienste spielen an Ostern eine große Rolle, ansonsten wird in den USA hauptsächlich nach mitteleuropäischen Traditionen gefeiert, mit Ostereiern, Osterhase, Lammessen und vielem mehr. In New York findet am Ostersonntag die traditionelle Easter Parade statt, bei der blumengeschmückte Festwagen und Menschen in farbenfrohen Kostümen über die Fifth Avenue ziehen. Seit über 100 Jahren findet vor dem Weißen Haus in Washington das traditionelle White House Easter Egg Roll statt. Alle Teilnehmenden, die im Garten hinter dem Weißen Haus mit Esslöffeln ihre Ostereier den Hügel hinuntergerollt haben, bekommen als Dankeschön ein vom Präsidenten und der First Lady signiertes Holzei. Ein sehr schöner und origineller Brauch kommt aus Atwater in Kalifornien. Aus dem Holz des Weihnachtsbaums, der am 6. Januar abgeschmückt wurde, wird für das Osterfest ein großes Holzkreuz gebastelt, welches von den Kindern noch reichlich mit Blumen dekoriert wird.

Spiel: Paradiesvogel

Aus verschiedenen Bastelmaterialien oder aus Dingen, die rund um den Gruppenraum drinnen und draußen gefunden werden, sollen die Teams ein buntes Kostüm basteln und einem Teammitglied anziehen. Dafür stehen ihnen z. B. 10 Minuten zur Verfügung. Das beste Kostüm gewinnt. (>> Material 3)

MATERIAL 3:
evtl. Scheren, Klebeband, Krepp-Papier, Bastelpapiere

MATERIAL 4:
Teelichter,
Wasserpistolen

MATERIAL 5:
Zwei lange Röcke,
zwei Blusen,
zwei Kopftücher,
zwei Besen

Mexiko

In Mexiko wird Ostern zwei Wochen lang sehr ausgiebig gefeiert. Da Ostern in die Hauptferienzeit fällt, haben viele Feierlichkeiten fast schon Volksfestatmosphäre. Im Lauf der Zeit haben sich hier indianische und christliche Bräuche vermischt. In der ersten Woche finden allerorts Prozessionen statt, bei denen die letzten Tage aus dem Leben Christi nachgestellt werden. In der zweiten Woche dreht sich alles um Jesu Auferstehung. Ein Höhepunkt der Feierlichkeiten ist die Mitternachtsmesse am Karmittwoch, bei der zu Beginn 15 Kerzen auf dem Altar brennen. Bis auf eine werden nach und nach alle Kerzen gelöscht, was symbolisieren soll, dass Jesus von allen Freunden und Jüngern verlassen wurde. Gründonnerstag ist ein wahrer Gebetsmarathon, denn üblicherweise wird da in sieben verschiedenen Kirchen gebetet. Der Ostersonntag selbst ist dann ein großes Fest, bei dem wild gefeiert wird.

Spiel: Kerzen ausschießen

Auf zwei Tischen oder Bierbänken (bitte mit Unterlage arbeiten) werden in einer Reihe 15 brennende Teelichter aufgestellt. Jedes Team bekommt eine Wasserpistole und muss versuchen, mit einer Tankfüllung möglichst viele Kerzen auszuschießen. Gewonnen hat, wer am meisten Kerzen ausgeschossen hat, oder wer am schnellsten alle ausgeschossen hat. (>> Material 4)

Schweden

Das schwedische Osterfest ist meist ruhig und besinnlich, die Wohnungen werden mit frischen Birkenzweigen und bunten Federbüschen geschmückt. Am Gründonnerstag verkleiden sich die Kinder mit Kopftüchern und langen Röcken als Osterhexen und ziehen von Haus zu Haus. Dort hinterlassen sie ihre Osterbriefe und bekommen dafür Geld oder Süßigkeiten. Die typische Osterfarbe in Schweden ist gelb. So ist es nicht verwunderlich, dass hier nicht der Osterhase, sondern das Osterküken die Eier bringt.

Spiel: Osterhexen-Staffel

Bei dieser klassischen Staffel verkleiden sich die ersten Spieler mit Röcken, Blusen und Kopftüchern. Mit dem Besen rennen sie z. B. durch einen abgesteckten Parcours evtl. mit Hindernissen und dann wieder zurück. Der nächste Spieler zieht sich die Klamotten an und durchläuft den Parcours usw. Gewonnen hat das Team, dessen Mitspieler am schnellsten verkleidet den Parcours gemeistert haben. (>> Material 5)

Finnland

MATERIAL 6:
Papier, Stifte, kurze Sätze

MATERIAL 7:
UNO-Karten (o. Ä.)

Schlagkräftig geht es an Ostern bei den Finnen zu. Freunden und Bekannten schlägt man am Palmsonntag, also dem Sonntag vor Ostern, leicht mit einer Birkenrute auf den Rücken. Diese Ruten, Virpovista genannt, sollen an die Palmwedel erinnern, mit denen Jesus beim Einzug nach Jerusalem begrüßt wurde. Am Ostersonntag ziehen die Kinder laut lärmend mit allerlei Krachmachern durch die Straßen und verscheuchen so den Winter und die dunkle Jahreszeit.

Spiel: Schreihals

Jedes Team bestimmt einen Schreiber, der auf der einen Seite des Raums Platz nimmt, ausgerüstet mit Papier und Stift. Nun bekommt jedes Team einen Zettel mit einem kurzen Satz (Wichtig: zwei verschiedene Sätze, gleich lang). Die Mitspielenden stellen sich nun in möglichst großem Abstand zu den Schreibern auf, und versuchen diesen durch Zurufen und Brüllen den Satz möglichst schnell zu diktieren. Wer zuerst den richtigen Satz aufgeschrieben hat, gewinnt dieses Spiel. (>> Material 6)

Australien

Der Osterhase hat in Australien – wo das Osterfest in den Herbst fällt – keinen leichten Stand. Zum einen fressen die Hasen und Kaninchen (einst von Engländern nur für die Jagd importierten) das eh schon sehr karge Weideland kahl, zum anderen haben sie die heimischen Bilbys, die Kaninchennasenbeutler, fast ausgerottet. Viele Schokoladenhersteller haben ihre Produktion bereits umgestellt und bieten statt Osterhasen Osterbilbys an.

Spiel: Falscher Hase

Aus einem UNO-Spiel werden die gelben, roten, grünen und blauen Farbkarten aussortiert und auf einem vorher festgelegten Spielgelände (z. B. im Gemeindehaus) versteckt. Die Teams müssen möglichst viele Karten finden. Vorher wird ihnen aber mitgeteilt, dass es für manche Karten Pluspunkte, für manche Karten jedoch Minuspunkte gibt, wobei natürlich nicht verraten wird, welche Karten das sind. (>> Material 7)

Beispiel: blaue Karten = 1 Minuspunkt
rote Karten = 2 Minuspunkte
gelbe Karten = 1 Pluspunkt
grüne Karten = 2 Pluspunkte

Nach 10 Minuten wird ermittelt, welches Team die meisten Punkte gesammelt hat.

Spanien

In der Karwoche vor Ostern finden in Spanien viele Umzüge, Passionsspiele und Prozessionen statt. Viele Teilnehmende vermummen sich oft mit spitzen Kapuzen und tragen Jesus- und Heiligenfiguren durch die Straßen. Am Ostersonntag tragen die Jungen einfache Palmwedel, die Mädchen geschmückte Palmwedel in die Ostermesse und werden dort vom Priester gesegnet. Ein beliebtes Spiel an Ostern ist das Zerschlagen einer Pinata, welches seinen Ursprung bereits im Mittelalter hat. Eine mit Süßigkeiten und Früchten gefüllte Pappmache-Figur wird aufgehängt und schwebt über den Köpfen der Kinder. Diese bekommen die Augen verbunden und müssen versuchen, mit einem Stock die Pinata aufzuschlagen, damit der Inhalt herunterregnet. Nach drei Versuchen wird gewechselt und sobald sich die Pinata geöffnet hat dürfen alle Kinder so viel sie können aufsammeln.

MATERIAL 8:
Süßigkeiten, Bindfaden, Reißnägel, Stock

Spiel: Pinata-Schlagen

Wer möchte, kann sich natürlich aus Pappmache eine echte Pinata anfertigen. Im Internet findet ihr zahlreiche, gut erklärte Bastelanleitungen. Bei der vereinfachten Variante bindet ihr Süßigkeiten an verschieden lange Bindfäden und befestigt diese mit Reißnägeln an der Decke oder am Türrahmen. Der Spieler wird mit verbundenen Augen im Kreis gedreht und muss versuchen, eine Süßigkeit mit einem Stock (z. B. Besenstiel) von der Decke zu schlagen. Ist ihm dies gelungen, wird gewechselt. Bei sehr vielen Teilnehmenden sollte ein Zeitlimit pro Spieler gesetzt werden. (>> Material 8)

Damaris Kächele, Buchhändlerin, Sigmaringen,

war schon immer ganz vorn dabei beim Osternestsuchen, wenn es in der Familie hieß: Dr Has hot glegt!

Viele Herzen und die große Liebe

Zielgruppe: Jugendliche
Gruppengröße: 10–30 Personen
Vorbereitungszeit: nur Materialbeschaffung
Dauer: 90 Minuten

Den Sinn des Valentinstags spielerisch entdecken

Den Valentinstag kennen viele nur als Tag des Kommerzes. Zum 14. Februar seiner Freundin eine Blume, ein kleines Geschenk oder eine (manchmal anonyme) Karte zu schenken, erfreut sich auch in Deutschland immer größerer Beliebtheit. Doch was steckt wirklich hinter diesem Datum? Welche Bedeutung hatte er und wie kam diese Tradition nach Deutschland? Mit dieser abwechslungsreichen Gruppenstunde mit vielen Spielen und Informationen rund um den Valentinstag kommen die Jugendlichen dem Sinn auf die Spur. Der Ablauf kann zeitlich variabel gestaltet werden.

HERZlich willkommen

Über der Eingangstür hängt ein riesiges Herz, auf dem „Herzlich willkommen" steht.
Beim Ankommen wird den Jugendlichen der Puls/die Herzschlagzahl gemessen und die Zahl notiert. Die Gruppeneinteilung wird anhand dieser Herzschlagzahl vorgenommen. Immer vier bis fünf Jugendliche eines möglichst identischen oder ähnlichen Herzschlags bilden eine Gruppe. (>> Material 1)

MATERIAL 1:
Herzlich Willkommen-Schild in Form eines großen Herzes, Pulsmesser

MATERIAL 2:
Puzzleteile, Fragen zum Valentinstag für jede Gruppe – natürlich ohne Antworten, Stifte

Valentins-Checker

Der folgende Wikipediatext zum Thema „Valentinstag" wird im Vorfeld auf 160 g-Papier kopiert und in kleine Teile geschnitten. Aufgabe für die Gruppen ist es nun, so schnell wie möglich das Puzzle zusammenzusetzen und dann die Fragen auf dem Valentinstag-Fragebogen zu beantworten. Die schnellste Gruppe hat gewonnen. (>> Material 2)

Text für das Puzzle

Der Valentinstag am 14. Februar gilt in einigen Ländern als Tag der Liebenden. Das Brauchtum dieses Tages geht auf einen oder mehrere christliche Märtyrer namens Valentinus (in Frage kommen vor allem Valentin von Terni oder Valentin von Viterbo) zurück, die der Überlieferung zufolge das Martyrium durch Enthaupten erlitten haben. Der Gedenktag wurde von Papst Gelasius I. 469 für die ganze Kirche eingeführt, 1969 jedoch aus dem römischen Generalkalender gestrichen. Verbreitet gibt es jedoch um den Valentinstag herum Gottesdienste, in denen Ehepaare gesegnet werden. An Bekanntheit gewann der Valentinstag im deutschen Sprachraum durch den Handel mit Blumen, besonders jedoch durch die intensive Werbung der Blumenhändler und Süßwarenfabrikanten.

Fragen:

a) An welchem Datum wird der Valentinstag gefeiert?
14. Februar

b) Welche zwei Valentins kommen als Namensgeber für den Valentinstag vor allem in Frage?
Valentin von Terni und Valentin von Viterbo

c) Welches Martyrium haben diese beiden erlitten?
Enthauptung

d) Was hat Papst Gelasius I. gemacht?
einen Gedenktag für die ganze Kirche eingeführt

e) Was wurde 1969 mit dem Gedenktag gemacht?
aus dem römischen Generalkalender wieder gestrichen

f) Was wird mit den Ehepaaren gemacht, die um den Valentinstag herum in dafür spezielle Gottesdienste gehen?
sie werden gesegnet

g) Wodurch gewann der Valentinstag im deutschen Sprachraum vor allem an Bekanntheit?
durch die intensive Werbung der Blumenhändler und Süßwarenfabrikanten

MATERIAL 3:
pro Gruppe
ein Bogen rotes Tonpapier, Scheren, Stoppuhr

Herzen über Herzen

Jede Gruppe erhält einen Bogen rotes Tonpapier und eine Schere. Aufgabe ist, innerhalb von 90 Sekunden mehr Herzen auszuschneiden als die anderen Gruppen. Die Größe der Herzen ist beliebig, jedoch brauchen sehr kleine Herzen mehr Zeit zum Ausschneiden, zu große Herzen hingegen könnten das Tonpapier zu schnell aufbrauchen. Das Papier darf in keiner Weise gefaltet werden, und die jeweiligen Gruppenmitglieder der Kleingruppe müssen sich nach jedem Ausschneiden abwechseln. (>> Material 3)

Herzrasen

MATERIAL 4:
Stoppuhr, mehrere Pulsmesser

Beim Valentinstag geht es um Liebe, die das Herz höher schlagen lässt. Wenn es mit der Liebe grade nicht so hinhaut, kann auch auf andere Art und Weise der Puls nach oben gejagt werden ...

Jede Gruppe sucht sich einen Freiwilligen. Aufgabe ist, innerhalb von drei Minuten den Puls auf 150 zu bringen. Wie das gemacht wird, berät jede Gruppe selbst; für diese Beratung sind nur zwei Minuten Zeit zur Verfügung, dann läuft die Zeit für das „Puls-in-die Höhe-treiben".

Der Puls wird gemessen und wer am nächsten an 150 dran ist hat gewonnen. (>> Material 4)

TIPP: Steht nur ein Pulsmesser zur Verfügung, können die Gruppen auch nacheinander starten. Dazu wird jeweils nur der Gruppe die Aufgabe erklärt, die aktuell antritt, sie berät so, dass die anderen nicht zuhören können, und dann sehen die anderen nur, wie sich die eine Person auf irgendeine Art und Weise sportlich ertüchtigt. Da die anderen weder gesagt bekommen, was die eigentliche Aufgabe ist, noch den gemessenen Pulswert erfahren, ist es auch keine Hilfe wenn man zuerst bei den anderen Gruppen zuschauen kann – man weiß ja nicht, ob diese Methode zum Erfolg geführt hat oder nicht.

Valentinsgedicht

Infoblatt

Seit dem 15. Jahrhundert wurden in England Valentinspaare gebildet, die sich kleine Geschenke oder Gedichte schickten. Die Paare bildeten sich durch Losen am Vorabend oder durch den ersten Kontakt am Valentinstag. Im Viktorianischen Zeitalter kam unter den Liebenden der Brauch auf, sich gegenseitig dekorierte Karten zu schicken. Englische Auswanderer nahmen den Valentinsbrauch mit in die Vereinigten Staaten und er kam so durch US-Soldaten nach dem Zweiten Weltkrieg in den westlichen Teil Deutschlands; 1950 veranstaltete man in Nürnberg den ersten „Valentinsball“. Allgemein bekannt wurde der Valentinstag durch die vor dem 14. Februar verstärkt einsetzende Werbung der Floristen und der Süßwarenindustrie. Die häufigsten Geschenke am Valentinstag sind nach wie vor Blumen. Während über das Jahr hinweg hauptsächlich Frauen Blumen kaufen, sind es am Valentinstag überwiegend Männer.
In Japan beschenken am 14. Februar Frauen die Männer mit Schokolade. Auch junge Mädchen nehmen diesen Tag zum Anlass, ihren Angebeteten Schokolade zu schenken, die sie bestenfalls selbst gemacht haben. Dafür dürfen sie dann einen Monat später am White Day weiße Schokolade als Gegengeschenk erwarten. In Südkorea gibt es zusätzlich zum Valentinstag und White Day noch den Black Day: wer am 14. Februar und am 14. März leer ausging, betrauert dies am 14. April und isst Jajangmyeon, Nu-

deln mit schwarzer Soße. Mittlerweile erfreut sich dieser Tag auch in der Volksrepublik China bei jungen, am westlichen Lebensstil ausgerichteten Chinesen zunehmender Beliebtheit. Es gibt in China jedoch auch ein Pendant zum Valentinstag, der Qixi genannt und am siebten Tag des siebten Monats nach dem chinesischen Mondkalender gefeiert wird. In Brasilien wird der Tag der Liebenden (Dia dos Namorados) am 12. Juni gefeiert. Dabei machen sich die Liebespaare kleine Geschenke. In Italien treffen sich die Liebespaare meist an Brücken oder auch Gewässern. Dort sind häufig Vorrichtungen angebracht, an denen man z. B. ein Fahrrad anschließen kann. Diese werden zweckentfremdet, indem einfach ein sogenanntes „Liebesschloss" angebracht wird. Auf das Schloss schreiben die Liebenden ihre Initialen, manchmal mit Datum, bei großen Schlössern sieht man sogar aufgeklebte Fotos des Paares. Dieses Schloss wird angeschlossen, dann werfen die beiden jeder einen Schlüssel ins Wasser und wünschen sich dabei etwas. Obwohl die Wünsche danach nicht geäußert werden sollen, wünschen sich die meisten, die ewige Liebe gefunden zu haben. In Finnland wird der Valentinstag als „Freundschaftstag" gefeiert, an dem man – meist anonym – denen, die man sympathisch findet, Karten schickt oder kleine Geschenke übermittelt.
In Südafrika wird der Tag auch als öffentliches Fest gefeiert. Es ist dort Brauch, Kleidung in den Farben weiß und rot für die Reinheit und Liebe zu tragen.

Jede Gruppe bekommt nun, außer dem Infoblatt noch Zettel und Stift mit der Aufgabe, innerhalb von drei Minuten ein Valentinsgedicht zu schreiben. Pro Reim gibt es einen Punkt, pro eingebaute Information aus dem Infoblatt zwei Punkte. Wer erreicht die meisten Punkte mit dem ganz speziellen Valentinsgedicht? (>> Material 5)

MATERIAL 5:
Infotextblätter, leeres Blatt, Stifte

Ein Herz und eine Seele

Pro Gruppe wird ein Pärchen ausgewählt, welches sich nebeneinander stellt. Mit Hilfe von Seil oder Tuch werden ihre beiden nebeneinanderstehenden Beine zusammengebunden. Das Pärchen läuft nun im Dreibeinlauf – mit jeweils einzelnen „Außenfüßen" links und rechts und einem mittleren Bein, das aus

MATERIAL 6:
Seile oder große Tücher

den zwei zusammengebundenen Beinen besteht. So wird ein kleiner Parcours überwunden. Das schnellste Pärchen trägt den Sieg davon. (>> Material 6)

Großer Herzschmerz

MATERIAL 7:
Stifte, leere A5-Blätter

Die Liebe bringt nicht nur großes Herzklopfen, hohen Puls und viele Freuden, sondern auch mal Enttäuschung und Herzschmerz. Deshalb dürfen die Gruppen nun Tagebucheinträge zu ihrer großen Liebe und zu ihrer großen Enttäuschung verfassen und anschließend theatralisch vernichten. (>> Material 7)

Aufgabe 1

Es geht darum, möglichst viele Tagebucheinträge zu verfassen. Dafür stehen zwei Minuten zur Verfügung. Als Eintrag gilt nur ein „sinnvoller Eintrag“, der aus mindestens drei Sätzen besteht und einen Sinn ergibt, d. h. als Tagebucheintrag akzeptiert werden kann.

Aufgabe 2

Die Teams verlesen nun mit „Herzschmerz-Betonung“ die einzelnen Tagebucheinträge. Pro Eintrag, den die Jury akzeptiert, gibt es einen Punkt.

Aufgabe 3

Nachdem alle Einträge vorgelesen wurden, wird pro Gruppe ein Freiwilliger bestimmt. Alle Spieler haben die gleiche Anzahl an Tagebuchseiten – gleiche Ausgangsbedingungen für alle. Man orientiert sich an der geringsten Zahl beschriebener Blätter. Überzählige Blätter werden der jeweiligen Gruppe abgenommen oder gleichmäßig auf die Gruppen verteilt. Auf das Startsignal hin

wird jede Tagebuchseite theatralisch zu einem kleinen Ball zusammengeknüllt und auf den Boden geworfen. Die Gruppe, die zuerst fertig ist, hat gewonnen. Werden die Seiten nicht richtig geknüllt, wird die Gruppe disqualifiziert. Ein Extrapunkt für besonders authentische Herzschmerz-Darstellung wird vergeben.

MATERIAL 8:
Hindernisse, Papier, Stifte, Klingel, Stoppuhr

Valentinsbote

MATERIAL 9:
Stifte, Papier

Ein Staffelspiel, bei dem alle Gruppen gleichzeitig gegeneinander antreten und die schnellste gewinnt.

Alle Gruppen nehmen jeweils in einer Reihe hintereinander Aufstellung. Nach dem Startsignal startet der Erste der Gruppe, überwindet einen Hindernisparcours und landet an einem Tisch mit Blättern. Er faltet ein Blatt in der Hälfte zu einer Karte, malt auf die Vorderseite ein Herz und schreibt in die Innenseite „Liebe Valentinsgrüße!“. Er rennt mit dieser Karte weiter, legt sie am Ende des Parcours ab, rennt zurück und schlägt den nächsten in der Gruppe ab, der sich sofort als „Bote“ auf den Weg macht. Die Gruppe die zuerst fertig ist hat die schnellsten Valentinsboten und gewinnt. Anschließend werden von der Jury die Valentinskarten kontrolliert. Sind unleserliche oder mit falschem Text beschriebene Karten (dabei jedoch nicht auf Rechtschreibfehler achten) dabei, kann dieser Gruppe der Sieg noch abgesprochen und an die zweitschnellste Mannschaft vergeben werden. (>> Material 8)

Heartbeat

Aufgabe ist, einen Liebesrap zu schreiben und mit Heartbeat vorzutragen. Für die Entstehung des Liebesrap bekommen die Gruppen fünf Minuten Zeit – wenn es besonders viel Spaß macht, kann man gerne noch mehr Zeit geben. Dann werden die Raps der Jury nacheinander vorgetragen und von dieser anschließend bewertet. (>> Material 9)

Valentins-Gedanken

MATERIAL 10:
rote Weingummiherzen oder Ähnliches

Stimmt es, dass der Valentinstag nur erfunden wurde, damit die Blumen- und Süßigkeitenindustrie einen guten Umsatz machen? Nein, so ist es nicht.

Schon bei dem Puzzlespiel wurde so manches herausgefunden, was möglicherweise im Trubel unterging. Deshalb jetzt noch mal in Ruhe (>> Material 10):

Die Tradition des Valentinstags wird heute zumeist auf die Überlieferung von Bischof Valentin von Terni zurückgeführt, der als christlicher Märtyrer starb. Sein Todestag, der 14. Februar, markiert das Datum für den Valentinstag. Mehrere Orte in Deutschland haben eine Reliquie des heiligen Valentin, wie zum Beispiel die bayerische Stadt Krumbach im Landkreis Günzburg oder auch die Kirche Santa Maria in Cosmedin, Italien.

Valentin von Terni war im dritten Jahrhundert nach Christus der Bischof der italienischen Stadt Terni. Die Überlieferung sagt, dass Bischof Valentin Brautpaare verheiratet hat, die er eigentlich nicht hätte trauen dürfen. Nach kaiserlichem Befehl sollten damals Soldaten unverheiratet bleiben. Wahrscheinlich dachte der Kaiser, sie seien dadurch ungebundener und noch mehr bereit, ihr Leben im Krieg für den Kaiser zu geben.

Bischof Valentin aber hatte wohl ein großes Herz für die Liebenden und traute mehrere Brautpaare, obwohl darunter Soldaten waren. Dabei soll er den verheirateten Paaren auch Blumen aus seinem Garten geschenkt haben. Der Ursprung für die Blumengrüße kommt also durchaus von der Legende und nicht von der Blumenindustrie. Die Ehen, die von ihm geschlossen wurden, standen der Überlieferung nach unter einem guten Stern. Auf Befehl des Kaisers Claudius II. wurde er am 14. Februar 269 wegen seines christlichen Glaubens enthauptet.

Das Datum 14. Februar wäre ja nun aufgeklärt, die Bedeutung für die Liebespaare und die Blumen auch. Doch es gibt noch andere Spuren, die im Valentinsbrauchtum zu finden sind: Einem alten Volksglauben nach wird ein junges Mädchen den Mann heiraten, den sie am Valentinstag als erstes erblickt. Junge heiratswillige Burschen überbringen der Angebeteten deshalb möglichst früh am Morgen einen Blumenstrauß. Also auch hier noch einmal die Sitte, Blumen zu verschenken.

Für viele ist der Herzog von Orleans der Begründer der „Valentinskarten". 1415 war er im Londoner Tower gefangen und wohl sehr unglücklich, dass er seine Frau nicht sehen konnte. Er soll seiner Gattin immer wieder Liebesbekundungen geschickt haben und war auf diese Art wohl der Vorreiter für den heute weit verbreiteten Brauch, sich Karten zu schicken.

Der Überlieferung nach haben der Schriftsteller Samuel Pepys und seine Frau die Mode eingeführt, das Schicken von Karten am Valentinstag mit Blumen zu verbinden. Am 14.02.1667 schrieb Samuel einen Liebesbrief auf hellblauem Papier mit goldenen Initialen, worauf sie ihm umgehend einen Blumenstrauß schickte. Dies wurde von da an in der noblen britischen Gesellschaft nachgeahmt.

Wie auch immer die verschiedenen Bräuche entstanden sind – auf jeden Fall sind es schöne Bräuche. Sie bieten die Möglichkeit, dem anderen Wertschätzung und Zuneigung zu zeigen. Sie bieten die Möglichkeit, sich Gedanken um einen besonderen Menschen zu machen und sich Zeit für die Überlegung zu nehmen, was ihm bzw. ihr Freude machen könnte. Natürlich ist es besonders schön, wenn sich Liebespaare solche Geschenke machen. Doch auch ohne die „große Liebe" kann man den Valentinstag ja als Gedankenanstoß dafür nehmen, wem man mal wieder eine Freude machen möchte. Wem man mal wieder sagen könnte, dass man ihn mag.

Gibt es eigentlich auch einen Valentinstag für Gott? Einen besonderen Tag, an dem wir uns überlegen, wie wir Gott sagen können, dass wir gerne mit

ihm zusammen sind? Für Gott ist jeden Tag „Valentinstag“. Er denkt jeden Tag an uns – unablässig – und schickt uns ständig „Valentinsgrüße“. Grüße, die uns eine Freude machen. Zum Beispiel durch besondere Erlebnisse, die herrliche Schöpfung usw. Auch Valentins-Liebesbriefe schickt er. Die ganze Bibel ist ein einziger großer Liebesbrief an uns.

Zum Abschluss des heutigen Tages soll es eine Zeit der Stille geben, in der wir persönlich mit Gott reden und ihm in der Stille unsere persönlichen Liebesbotschaften schicken können.

BIBELTEXT:
5. Mose 6,5

Zum Abschluss kann man den Jugendlichen Karten schenken, auf denen z. B. der folgende Bibelvers steht:

> Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. (5. Mose 6,5)

TIPP: Der Valentinsabend bekommt noch einen schöneren Charakter, wenn auch das Umfeld entsprechend gestaltet wird. Dekoration mit Streuherzen, Herzluftballons etc. stimmt gleich noch mal ganz anders auf das Thema ein. Für Deko- und Geschenkebeschaffung: Bei Kardiologen anrufen und nach „Herzlichen“ Werbegeschenken fragen (Kugelschreiber, Kissen, Notizblöcke etc.), sie sind oft ganz spendierfreudig.

Sybille Kalmbach, Gärtringen

hat tatsächlich ihre Valentinskarten aufgehoben.

Holzblockflöten-Kerzenständer

KREATIV

Zielgruppe:	Jugendliche ab 13 Jahren	**Vorbereitungszeit:**	Zeit für den Materialkauf, evtl. Herstellung eines Exemplars
Gruppengröße:	1–15 Personen (auch abhängig von der Menge des vorhandenen Werkzeugs)	**Dauer:**	30 Minuten

Eine außergewöhnliche Geschenkidee nicht nur für Musikliebhaber

Wer erinnert sich noch an die mehr oder weniger schönen Töne, die man im Vorschulalter versucht hat der Blockflöte zu entlocken? Irgendwann landete die Holzblockflöte in einer der untersten Schubladen des Schreibtisches und ward nicht mehr gesehen. Die Interessen liegen jetzt mehr bei der E-Gitarre oder dem Waveboard. Was tun mit dem ausgedienten Instrument? Als Brennholz ist die Flöte nun wirklich zu schade! Doch als Kerzenständer bekommt sie eine ganz neue Bestimmung! Viel Spaß bei dieser – zugegebenermaßen – etwas exklusiven Bastelidee.

MATERIAL PRO KERZENSTÄNDER:
- 1 x Holzblockflötenkopf (am besten von einer Alt- oder Tenorflöte)
- 1 Holzuntersetzer für Gläser (z. B. im Möbelhaus erhältlich, bei Mömax o. Ä.)
- 1 x Kerzenhalter aus Metall, wie sie z. B. für Adventskränze genutzt werden (siehe Foto 1). Am besten in der Adventszeit erhältlich – aber auch ganzjährig – z. B. im Baumarkt, Bastelgeschäft oder über das Internet.
- 1 x Buchenstab (muss im Durchmesser etwas kleiner als das Innenloch der Flöte sein)
- 1 x Nagel ohne Kopf
- 1 x Schraube
- 1 x Kerze

WERKZEUG: Akkubohrer, Hammer, Säge

Was es zu bedenken gilt

Bei der Materialbeschaffung ist das Schwierigste und Wichtigste der Flötenkopf. Natürlich soll dafür keine neue Flöte verwendet werden. Hier ein paar Tipps zur Flötenkopfbeschaffung:

- Auf dem Dachboden, im Keller und in den Tiefen der Schubladen nach ausgedienten Holzblockflöten suchen, die nicht mehr gespielt werden.
- Auf Flohmärkten stöbern.
- Bei Nachbarn, im CVJM, in der Gemeinde, im Bekanntenkreis fragen.
- Suchanzeige aufgeben.
- Bei Flötenfirmen nach Ausschussware fragen. Da gibt es oft auch besondere Exemplare, die neu, gedrechselt, und mehrfarbig sind und sehr preisgünstig verkauft werden.

TIPP: Ideal sind Alt- oder Tenorflöten, da die Flötenköpfe etwas größer sind als die der Sopranflöten. Damit wirkt der Kerzenständer noch schöner.

So wird's gemacht:

Schritt 1:
Als erstes wird der Holzblock im Mundstück der Flöte herausgelöst, so dass nun ein durchgehendes Loch durch den ganzen Flötenkopf zu sehen ist. Der Holzblock ist nur lose im Mundstück eingeschoben und lässt sich mit etwas Druck und einem stumpfen Gegenstand (z. B.: Kochlöffelstiel) problemlos herausschieben.

Schritt 2:
Mit Hilfe eines Lineals die Mitte des Holzuntersetzers anzeichnen. Dann mit dem Akkubohrer ein Loch genau in die Mitte bohren und von einer Seite senken. Anschließend die Schraube von unten eindrehen.

Schritt 3:
Nun den Buchenstab vorbereiten.
Dazu zuerst den Buchenstab in der richtigen Länge absägen. Die Länge sollte 1 mm kürzer sein als die Länge des Flötenkopfes. Unten im Buchenstab mittig eine Vorbohrung für die Befestigungsschraube und oben für den Kerzenhalter machen.

Schritt 4:
Dann den Buchenstab in den Untersetzer schrauben und den Flötenkopf auf den Buchenstab schieben.

Schritt 5:
Jetzt kann man den Kerzenhalter oben mit dem Hammer in das Loch des Buchenstabs einschlagen. Der Nagel (ohne Kopf) sollte ungefähr 2,5 cm herausstehen, damit hier später die Kerze auch einen guten Halt hat. Ist das herausstehende Nagelende zu kurz, kippt die Kerze leicht um.

Fertig ist ein Kerzenständer der ganz besonderen Art. Ein außergewöhnliches Schmuckstück in der Wohnung, ein ausgefallenes Geschenk oder vielleicht auch ein Angebot auf dem nächsten Weihnachtsmarkt der Gemeinde bzw. des CVJM.

Zugabe: Ein Stiftesständer aus dem Unterteil der Flöte

Aus dem Unterteil der Flöte, in dem sich die Grifflöcher befinden, kann man ganz einfach noch einen Stiftehalter herstellen.

Zunächst prüfen, ob die Grifflöcher für Stifte groß genug sind. Dies ist abhängig von der Art der Flöte. Ansonsten die Löcher mit entsprechendem Bohrer vorsichtig vergrößern.

Dann das Flötenunterteil auf einem Holz-Glasuntersetzer mit zwei kurzen Schrauben links und rechts befestigen (liegend) und fertig! Möglich ist dies natürlich auch mit einer ganzen Flöte.

Sybille, Religionspädagogin, und Martin Kalmbach, Diplom-Ingenieur, Gärtringen,

deren Kinder ihre Blockflöten immer noch besitzen und darauf spielen und dieses Bastelangebot gerne auf Freizeiten durchführen.

Deko mit Naturmaterialien

Zielgruppe: Jugendliche ab 13 Jahren
Gruppengröße: 1–15 Personen (auch abhängig von der Menge des vorhandenen Werkzeugs)
Vorbereitungszeit: Zeit für den Materialeinkauf, evtl. Herstellung eines Exemplars
Dauer: 30 Minuten

Ganz einfach schöne Kränze und Türschmuck

Wollt ihr den Frühling willkommen heißen mit neuer Deko für das eigene Zimmer? Sowohl der Kranz als auch der Türschmuck sind schöne Dekorationen, die sich bestens für eine Gruppenstunde eignen. Die Materialien und verwendeten Symbole sind frühlingshaft. Hauptbestandteile sind Naturmaterialien, die durch zusätzliche Accessoires besonders zur Geltung gebracht werden. Die beiden Ideen sind einfach und können ganz nach dem eigenen Geschmack der Jugendlichen und dem vorhandenen Material gestaltet werden.

1. Kranz aus Rosmarinzweigen

MATERIAL 1: Dünne Zweige oder Drahtring, Rosmarinzweige, Wachteleier (ausgeblasen), naturfarbene Federn, Silberdraht, evtl. Heißklebepistole, Bänder (z. B. Satin), Schere, evtl. Kombizange

Schritt 1:

Je nach Geschick kann man den Grundring selber machen (dünne Zweige zu einem Ring biegen und mit Draht festbinden) oder man nimmt einen fertigen Drahtring (Baumarkt, Bastelladen). Der Vorteil eines selbst gemachten Grundrings liegt darin, dass die Größe variabel ist. (>> Material 1)

Schritt 2:

Nun werden kurze kleine Rosmarinzweige (bis zu drei Stück) mit Silberdraht zu einem kleinen Bündel zusammengebunden. Je nach Geschmack werden die Bündel dicht oder ganz locker um den Grundring gewickelt. Man kann auch ganze Rosmarinzweige um den Ring legen und mit Silberdraht umwickeln.

Schritt 3:

Im nächsten Arbeitsschritt werden die Wachteleier auf den Grundring angebracht. Ganz einfach kann man die Wachteleier mit Heißkleber auf den Ring an die Rosmarinzweige kleben oder auf Silberdraht fädeln und diese locker zu den Rosmarinbündeln binden.

Schritt 4:

Das Arrangement mit einzelnen Federn vervollständigen. Die Federn entweder mit Heißkleber oder Silberdraht befestigen. Hier den unteren Teil der Feder fest umwickeln und am Ring befestigen.

Schritt 5:

Ein Satinband an den Ring knoten, eine Schleife binden und die übrigen Enden als Aufhänger nutzen. Hier sind den verschiedenen Möglichkeiten und Ideen keine Grenzen gesetzt.

Der Kranz kommt auch eher einfach, schlicht und ohne viel Material ganz nach dem Motto „Weniger ist mehr“ schön zur Geltung.

TIPP: Wenn ein Drahtring verwendet wird, kann dieser auch zuerst mit einem Band oder Wolle umwickelt werden, wenn er bei lockerer/schlichter Gestaltung nicht durchschimmern soll.

2. Türschmuck aus Naturmaterialien

MATERIAL 2: Kleine Äste (15–25 cm lang), gern krumm oder mit Astgabelungen, weiße Holzlasurfarbe, Pinsel, Silber- oder Schmuckdraht, Perlen, Quetschperlen, Kombizange, weiße Tonpapierreste, einfache Scherenschnittvorlagen, Scheren, Bänder, Nähnadeln, Näh- oder Perlonfaden

Schritt 1:

Der Ast ist die Basis des Türschmuckes, an ihm wird zum Schluss alles aufgehängt. Daher ist es hilfreich sich zuerst etwas Zeit zu nehmen und zu überlegen, wie der Ast quer am besten aussieht. (>> Material 2)

Schritt 2:

Den Ast mit weißer Lasurfarbe anstreichen und trocknen lassen. Die Lasur dünn aufgetragen trocknet schnell und lässt die Holzstruktur durchschimmern.

Schritt 3:

Einfaches Scherenschnitt-Bild im Kreis (Schneeglöckchen, Gräser, Huhn, Hase …) auf das Tonpapier übertragen und ausschneiden. Einen Näh- oder Perlonfaden zum Aufhängen befestigen (mit einer Nadel ein kleines Loch stechen – hier muss die Mitte des Motivs beachtet werden, sonst hängt es später nicht gerade – und den Faden durchziehen).

Schritt 4:

Auf einen Silber- oder Schmuckdraht verschieden große Perlen fädeln und mit Quetschperlen fixieren. Schön sehen zwei oder drei Perlenfäden in unterschiedlichen Längen aus.

Schritt 5:

Nun muss alles an dem quer liegenden Ast fixiert werden. Zuerst alle „Einzelteile" auf dem Tisch vor sich arrangieren und ausprobieren, was am besten gefällt. Dann alles fest fixieren bzw. festbinden. Zum Beispiel kann asymmetrisch gearbeitet werden (links Scherenschnitt-Bild, rechts längerer Perlendraht mit Bändern).

Schritt 6:

Zuletzt ein Band links und rechts am Ast festbinden, so dass ein Bogen entsteht. Wenn das Band zu kurz ist, kann ein Perlonfaden zusätzlich an das Band gebunden werden.

TIPP: Wenn Ast, Tonpapier und Perlen im gleichen Farbton gehalten werden, können tolle Effekte durch farbige Bänder erzielt werden.

Ulrike Bauer, Verwaltungsangestellte, Stuttgart,

liebt es mit möglichst wenig und einfachem Material, tolle Sachen zu gestalten.

Menschenskinder, ihr seid stark!

Zielgruppe:	Mitarbeitende	**Besondere Hinweise:**
Gruppengröße:	beliebig	Die Arbeitshilfe des EJW zum Thema könnt ihr unter www.ihr-seid-stark.de bestellen oder ausdrucken.
Vorbereitungszeit:	ca. 10 Minuten	
Dauer:	ca. 60 Minuten	

Prävention vor sexueller Gewalt

Die Stärke unserer Jugendarbeit liegt in der Nähe zu den Kindern und Jugendlichen. Wir teilen Leben und Glauben mit anderen, sind Zuhörende und Wegbegleitende. Doch genau diese Stärke bedeutet zugleich auch ein Risiko, das sexuelle Übergriffe begünstigt. Dieser Artikel soll die Sensibilität erhöhen und bietet zwei Methoden, um im Mitarbeiterteam ins Gespräch zu kommen. Beide Methoden sind aus „Menschenskinder, ihr seid stark!" entnommen, der Arbeitshilfe zum gleichnamigen Projekt des EJW zur Prävention vor sexualisierter Gewalt.

Einleitung

Prävention vor sexualisierter Gewalt soll Kinder und Jugendliche davor schützen, Opfer von Vernachlässigung und sexueller Gewalt zu werden. Sie ermutigt aber auch Betroffene und verhindert, dass Jungen und Mädchen selbst zu Tätern werden. Und Prävention fängt da an, wo Menschen für dieses Thema sensibel werden, sich damit beschäftigen und Position beziehen können. Zu nicht mehr und nicht weniger wollen wir euch in diesem Artikel Mut machen. Dazu kommen hier zwei Anregungen, wie ihr im Mitarbeiterteam ins Gespräch kommen könnt.

1. Szenen einer Freizeit

Nehmt die folgenden Fragen mit in euer Mitarbeiterteam und tauscht euch darüber aus. Ergänzt sie durch selbst erlebte Freizeitsituationen und kommt so ins Gespräch über Regeln auf eurer Freizeit, die präventiven Charakter haben.
Wo werden Grenzen überschritten und wie würdet ihr reagieren?

- Ein Mädchen sucht auffallend oft den Kontakt zu einem bestimmten männlichen Mitarbeiter.
- Beim Ausflug nach Barcelona tragen zwei junge Mitarbeiterinnen nur ein Bikinitop und Shorts.
- Nacktbaden auf der Ostseefreizeit. Was, wenn einige nicht mitmachen wollen? Und ist das überhaupt in Ordnung?
- Wie gehe ich als Mitarbeitender damit um, wenn mir selbst etwas unangenehm ist? Wo kann ich darüber reden?
- Ein sexistischer Witz wird erzählt.
- Ein Teilnehmender der Jugendfreizeit bietet allen anderen an, sie zu massieren.
- Beim „Gute-Nacht-Sagen" auf einer Freizeit betritt ein Mitarbeiter auch das Zimmer von Teilnehmerinnen. Ist das in Ordnung?

2. Selbstverpflichtung

Seit 2009 gibt es im Evangelischen Jugendwerk Württemberg folgende Selbstverpflichtung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendarbeit:

Evangelische Jugendarbeit wird durch das Miteinander von Menschen und ihrer Beziehung zu Gott lebendig. Dieses Miteinander soll von gegenseitigem Vertrauen geprägt sein. Vertrauensvolle Beziehungen geben Mädchen und Jungen Sicherheit und stärken sie. Beziehung und Vertrauen von Kindern und Jugendlichen dürfen nicht ausgenutzt werden.

1. Wir stärken die uns anvertrauten Jungen und Mädchen. Wir gehen achtsam mit ihnen um und schützen sie vor Schaden, Gefahren und Gewalt.

2. Wir verpflichten uns, alles zu tun, dass bei uns in der evangelischen Jugendarbeit Vernachlässigung, sexuelle Gewalt und andere Formen von Gewalt verhindert werden.

3. Wir nehmen die individuellen Grenzempfindungen der Kinder und Jugendlichen wahr und respektieren sie.

4. Wir greifen ein bei Anzeichen von sexistischem, diskriminierendem, rassistischem und gewalttätigem Verhalten in verbaler und nonverbaler Form.

5. Wir verzichten auf abwertendes Verhalten. Wir achten darauf, dass wertschätzender und respektvoller Umgang untereinander gepflegt wird.

6. Wir respektieren die Intimsphäre und die persönliche Schamgrenze von Teilnehmenden und Mitarbeitenden.

7. Wir leben einen verantwortungsvollen Umgang mit Nähe und Distanz.

8. Wir missbrauchen unsere Rolle nicht für sexuelle Kontakte zu den uns anvertrauten jungen Menschen.

9. Wir achten auf Grenzüberschreitungen durch Mitarbeitende und Teilnehmende in den Gruppen, bei Angeboten und Aktivitäten. Wir vertuschen sie nicht und reagieren angemessen darauf.

10. Wir suchen kompetente Hilfe, wenn wir gewaltsame Übergriffe, sexuellen Missbrauch, sowie Formen der Vernachlässigung vermuten.

Am 16. Mai 2009 beschlossen von der Delegiertenversammlung des evangelischen Jugendwerks in Württemberg.

Druckt diese Selbstverpflichtung für alle Mitarbeitenden aus und redet im Team über folgende Fragen:

- Welche der Punkte werden direkt oder indirekt schon auf eurer Freizeit umgesetzt?
- Wie könnt ihr im Team einzelne Punkte verstärkt in den Blick nehmen?
- Welche Programmideen / Themen / Regeln fallen euch ein, die einzelne Punkte der Selbstverpflichtung stärken?
- Am Ende könnt ihr symbolisch alle gemeinsam auf einer extra ausgedruckten Selbstverpflichtung unterschreiben.

Das sind zwei Ideen, wie ihr euch als Team mit diesem Thema beschäftigen könnt, um sensibel dafür zu werden. Diese und weitere Anregungen und viele Informationen zur Prävention vor sexualisierter Gewalt, aber auch Hilfestellungen für konkrete Fälle, findet ihr in der bereits genannten Arbeitshilfe „Menschenskinder, ihr seid stark!“ des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg. Diese könnt ihr auf www.ihr-seid-stark.de bestellen. Dort findet ihr auch aktuelle Infos zu unserem Schulungsangebot in Württemberg.

TIPP: Weiteres sehr gutes Arbeitsmaterial zum Thema findet ihr hier:
- http://www.kja-freiburg.de/html/materialien830.html
- http://jugend.ekir.de/service/afj_20110928_egm_kindeswohl-132.php

Katja Flohrer, CVJM Landesreferentin im EJW, Stuttgart,

findet es großartig, wenn Kinder und Jugendliche zu starken und selbstbewussten Persönlichkeiten heranwachsen und Jugendarbeit einen Teil dazu beitragen kann.

Impressum

»der Steigbügel«
Praxishilfe für die Arbeit mit Jugendlichen

Herausgeber und Verlag:
buch+musik, ejw-service gmbh, Stuttgart
im Auftrag des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e.V., Kassel

Schriftleitung: Ilse-Dore Seidel

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Bezugspreis: jährlich (4 Hefte) 15,00 Euro, inkl. Porto; Einzelpreis: 5,00 Euro, zzgl. Porto

Vertrieb und Aboverwaltung:
buch+musik, ejw-service gmbh,
Telefon: 0711 / 97 81-410, Fax: -413,
buchhandlung@ejw-buch.de

Abbestellungen: 6 Wochen vor Ende des Berechnungszeitraumes

Bildnachweis:

© Stockbroker xtra / Shotshop.com (Titelbild)

EJW (4, 63); Checkpoint Iserlohn (34, 35, 37); Kalmbach (alle Bilder 55, 56, 57, 58); Bauer (60, 62); (22) Fotograf: P.H. Polk, Courtesy of the Tuskegee University, Alabama

www.fotolia.com:
Halfpoint (6); Klaus Eppele (7);maglara (10); Noam (12); Rafael Ben-Ari (13); Noam (15); Sabphoto (16); Brian Jackson (18); naypong (19); olyina (20); Innovated Captures (23); lassedesignen (25); Christian Schwier (27); lulu (29); yotrakbutda (30); volk1945 (32); DLeonis (33); ChristArt (39); genotar1 (41); JackF (44); drubig-photo (45); Win Nondakowit (47); DDRockstar (50); Africa Studio (51); yuuuu (52); Silvano Rebai (53); Marco2811 (54); drubig-photo (59); Sergey Novikov (64)

www.istockphoto.com:
jabiru (8)

Layout:
Fred Peper, Stuttgart
www.fredpeper.de

Satz:
Isabel Flemisch, Esslingen
www.isabelflemisch.de

Druck: PRINTEC OFFSET >medienhaus>, Kassel

buch+ musik

ejw-service gmbh
Haeberlinstraße 1–3
70563 Stuttgart-Vaihingen
Tel.: 07 11 / 97 81 - 410
Fax: 07 11 / 97 81 - 413
buchhandlung@ejw-buch.de
www.ejw-buch.de

E 5489 F

buch+musik
ejw-service gmbh
Stuttgart

Ein Tipp zum Schluss

Gottfried Heinzmann, Andreas Dierssen (Hg.)

Emmaus Street

Deine Fragen zum Leben – Glaubenskurs to go – Fragen und Impulse, um Gott auf der Straße zu treffen

Draußen an verschiedenen Orten sammeln Jugendliche Eindrücke und stellen ihre Lebensfragen, auf die anschließende Gruppengespräche eingehen. Dafür bietet das Material kreative Anregungen. Da die Gruppe draußen unterwegs ist, sind Anleitungen und Fragen auf griffige DIN-A6-Karten gedruckt.

Mitarbeiterset 16,99 Euro
Mitarbeiterbuch, 12 Mitarbeiterkarten,
12 Fragekarten, 12 Impulskarten
farbig illustriert, in farbiger Pappbox, 10,5 x 15 cm

Teilnehmerset für 5 Personen 19,99 Euro
5 x 12 Fragekarten, 5 x 12 Impulskarten
farbig illustriert, in farbiger Pappbox, 10,5 x 15 cm

Zu beziehen bei:

buch+ musik

ejw-service gmbh
Haeberlinstraße 1–3, 70563 Stuttgart-Vaihingen
Tel.: 07 11 / 97 81-410, Fax: 07 11 / 97 81-413
buchhandlung@ejw-buch.de, www.ejw-buch.de